

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich 16 Uhr. Bezugspreis monatlich 2 RM. frei Haus, bei Vorbestellung 1,50 RM. Zusätzl. Beleggeld. Einzelnummer 10 Pf. Alle Sonntagsblätter, Postboten, untere Auditors u. Geschäftsleiter nehmen in jeder Zeit Beleggeld entgegen. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. (sonstiger Geschäftsdruck auf Verlangen der Zeitung oder Abdruck des Bezugspreises. Rücksendung eingekaufter Exemplare erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegend.)



Angabe des Preises laut auflage der Briefkäse Nr. 2. - Dicker-Gebäude: 20 Pf. - Geschäftsbesorgung: 10 Pf. - Druck: 10 Pf. - Anzeigen: 10 Pf. - Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. Zwangsvergleich: erliche jeder Anbruch auf Nachb.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Bekanntmachungen des Landrates zu Meissen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rossen sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 13 — 99. Jahrgang Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Dienstag, den 16. Januar 1940

„Keine besonderen Ereignisse“

Wenn der Heeresbericht keine besonderen Ereignisse meldet, so sollten wir doch allmählich wissen, daß das nicht gleichbedeutend damit ist, daß nun an der Front gar nichts losgewesen wäre. Draußen ist immer etwas los, und die angespannteste Aufmerksamkeit und der unbedingte Einsatz aller Leute in der vordersten Linie ist stets notwendig, auch wenn es keine besonderen Ereignisse gibt. Bei dieser Gelegenheit ist es aber vielleicht auch einmal angebracht, jenen Stammtischstrategen eine Antwort zu geben, die sich nun über ihr Bierglas hinweg zusammeln: Warum geschieht denn nun eigentlich militärisch gar nichts? Wie soll denn das nun noch werden, und was dergleichen Fragen mehr sind. Wir wollen deshalb nun nicht gleich diese Werbungsstrategen als böswillige Börsler betrachten, aber eins fehlt ihnen doch, nämlich das letzte bedingungslose Vertrauen, das gar keine Fragen stellt, weil es weiß, daß nichts bei uns geschieht, was nicht zugleich planmäßig bedingt wäre.

Wenn wir hier militärische Prognosen stellen könnten, wäre es um die Geheimhaltung unserer Kriegspläne schlecht bestellt. Was geschehen wird, das ist Sache des Führers, des Obersten Befehlshabers unserer Wehrmacht. Die Wartezeit, die die allzu Ungeduldigen daheim durchmachen müssen, ist auch ein Teil unserer Kriegspläne, denn in diesem Krieg geht es nicht allein um militärische Erfolge, sondern es ist zugleich ein Nervenkrieg, den es auf jeden Fall zu gewinnen gilt. Wir werden diesen Nervenkrieg gewinnen, weil wir unseren Gegnern das eine voraus haben, daß das Gesetz des Handels vom Beginn des Krieges an auf unserer Seite ist! Wir haben planmäßig ohne jede Störung von Seiten der Westmächte den ehemals polnischen Staat überrennt, wir haben planmäßig die Einkreisung durchbrochen und haben uns planmäßig die Herrschaft über die Nordsee gesichert. Das allein genügt schon, um die Nerven der anderen in empfindlichem Maße zu beunruhigen. Wenn die Stunde des Handels gekommen ist, dann wird jeder Deutsche auch erkennen, wie planmäßig unser militärisches Vorgehen an der Westfront gewesen ist.

Es ist bisher immer nationalsozialistische Klugheit und Taktik gewesen, die größtmöglichen Erfolge mit den möglichst geringsten Opfern zu erzielen. Die große Kunst des Führers ist von jeher, daß er jederzeit warten konnte, bis die Stunde des Handels herangereift war. Der Führer des geeinten und einheitsbereiten deutschen Volkes kann es sich leisten, sein ganzes Tun allein auf die gegebenen Notwendigkeiten hin einzurichten, und das ist nicht nötig, etwa aus Prestigegründen sich in irgendein Unternehmen einzulassen, das im Rahmen des Gesamtgeschehens bedeutungslos wäre und daher also nur nutzlos Opfer fordern würde. Wo bisher unsere selbsttrauen Kämpfer, ganz gleich welchem Truppenverband sie angehören, mit dem Feind zusammengestoßen sind, da haben sie siegt und den Beweis dafür erbracht, daß wir nicht nur die besten Waffen der Welt besitzen, sondern daß auch unsere Wehrmacht von dem besten soldatischen Geist erfüllt ist. Sie ist zu jeder Stunde für den totalen Einsatz bereit, und darauf kommt es an!

Und in der Heimat steht es nicht an, die militärischen Ereignisse zu betrachten. Wir sollen uns nur nicht einbilden, dieser Krieg sei vielleicht ein Kinderpiel, weil der Wehrmachtbericht oft „keine besonderen Ereignisse“ meldet. Bei diesem Krieg geht es um Sein oder Nichtsein der deutschen Nation. Das geht schon aus der zynischen Offenheit hervor, mit der unsere Gegner alle heuchlerischen Phrasen abgelegt haben und mit kalter Brutalität die vollkommene Zerstörung Deutschlands und die restlose Unterwerfung des deutschen Volkes als ihre Kriegsziele predigen. Die Erreichung dieser Ziele würde nicht nur Deutschland seiner Freiheit berauben, sondern ganz Europa zu einer Kolonie herabwürdigen, die dann von den Antokratien schonungslos ausgebeutet werden würde. Wir stehen also in einem totalen Krieg, bei dem es nicht allein auf den Einsatz aller Kriegsmittel ankommt, sondern auf den Gesamteinsatz des Volkes, das eine geschlossene Front bilden muß und aus dem Geist seiner Schicksalsgemeinschaft heraus jede Trennung von Schützengräben und Hinterland zu überwinden hat.

In dieser Verschmelzung der inneren und äußeren Front haben wir die Garantie für unseren Sieg zu erblicken. Für uns gibt es keine unnötigen Fragen, sondern nur einflussreiches Handeln. Gewiß ist es unser Wunsch, diesen Kampf so schnell wie möglich zu beenden, aber darüber müssen wir uns klar sein, daß die Dauer und der Verlauf des Krieges niemals wieder Einfluß gewinnen dürfen auf den Geist und die Widerstandskraft unseres Volkes. Der Sieg ist uns gewiß, und für alle Deutschen gilt: *Deutschland gewinnt, wenn wir gewinnen.*

Denen Dr. Leh seine große Aufgabe bei dem Erinnerungstreffen in Lippe geschlossen hat: „Die lange der Krieg dauern wird, weiß niemand. Aber daß das deutsche Volk am Ende dieses Krieges genau so gläubig und entschlossen hinter dem Führer stehen und in dieser Entschlossenheit den Sieg erringen wird, weiß jeder deutsche Mensch.“

Die stärkeren Nerven und die stärkeren Bataillone hat diesmal das deutsche Volk!

Füttert die hungernden Vögel!

Englischer Druck auf Schweden

Es wimmelt von englischen Agenten — Schwedische Offiziere und Flieger für Finnland

Nach wie vor beobachtet Sowjetrußland auf scharfe das Vorhaben der Westmächte in den skandinavischen Staaten. Nachdem sich ein Teil der Moskauer Presse bereits sehr eingehend mit den Plänen der westlichen Demokratien zur Ausweitung des Krieges beschäftigt hatte, nimmt das Blatt der russischen Gewerkschaften „Trud“ aufs neue die Pläne der Westmächte unter die Lupe.

Schon die angeblich „private“ Reise des britischen Generals Riel nach Finnland im Sommer 1939 diente, wie das Blatt nachweist, dazu, um im Interesse des britischen Imperialismus propagandistische Aktionen gegen die Sowjetunion vorzubereiten. Das Fiasko der westmächtl. Pläne, die darauf hinausliefen, Deutschland und die Sowjetunion in einen Krieg gegeneinander hineinzujubeln, habe freilich nach die britischen Drahtzieher schwer enttäuscht. Um so dringlicher habe deshalb ihr Interesse werden müssen, auf dem Umweg über den finnischen Konflikt und die sogenannte „Unterstützung“ für Finnland den Kriegsbrand nach dem Norden Europas weiterzutragen.

In den letzten Wochen, so stellt „Trud“ weiter fest, habe London nach Kräften gerade auf die schwedische Regierung einen Druck ausgeübt mit dem Endziel, Schweden in den Krieg hineinzuziehen. Alle Mittel wirtschaftlicher, politischer und militärischer Art seien darauf angewandt worden. In der Presse und den wirtschaftlichen Organismen Schwedens wimmelte es bereits von britischen Agenten.

Das Blatt ist davon überzeugt, daß der Hintergrund der britischen Kriegspropaganda in den skandinavischen Ländern in der Absicht bestehe, die schwedische Exzelsus nach Deutschland zu unterbinden. Zunächst bereite der britisch-französische Kriegsdick eine wirtschaftliche Offensive in den skandinavischen Ländern vor. England beabsichtige, Skandinavien und insbesondere Schweden seinem militärischen und freiwirtschaftlichen Organismus anzugliedern.

In diesem Zusammenhang richtet „Trud“ deutliche Vorwürfe gegen Schweden. Die schwedische Regierung, so schreibt das Blatt, wage es vorläufig noch nicht, offen in den Krieg einzutreten. Dafür ermuntere sie heimlich die künftige Presse, die täglich ein „Mitglied“ der Außenpolitik das Wort rede. Die schwedische Regierung unterlasse auf jede Weise die Desertionen von Offizieren und Fliegern aus der schwedischen Armee, die dann mit Hilfe englischer Agenten in die finnischen Fronten eingegliedert würden.

Für englisches Geld werde die Werbung schwedischer Freiwilliger durchgeführt, für englisches Geld würden antisowjetische und antideutsche Presseartikel verfaßt. Die ganze schwedische reaktionäre Presse werde mit reichen Informationen aus den englischen Telegraphenagenturen und den Londoner Zeitungen versorgt. England spiele der schwedischen Militärschule die Möglichkeit vor, neue Modelle von Flugzeugen und neues Rüstungsmaterial zu erhalten, wenn Schweden seine Militärfabrik für die „Bedürfnisse Finnlands“ zur Verfügung stellt. England rechne darauf, das ganze Territorium Schwedens in eine Basis für englische militärische Operationen in der Ostsee, an der nordwestlichen Küste und im nördlichen Teil des Atlantischen Ozeans umzuwandeln zu können.

Londoner „Sensation“

Durchsichtiger Schwindler um die Geheimnisse der Messerschmitt-Konstruktion

Die deutschen Messerschmitt-Maschinen, die schon so manchen englischen Angriff an der deutschen Küste zum Scheitern brachten und schon manche Bude in die britische Luftflotte gerissen haben, gehen den verantwortlichen Stellen in London scheinbar schwer auf die Nerven. Wie sehr sich auch das Außenministerium bemüht, die Erfolge der Messerschmitt-Maschinen herabzusetzen und die Konstruktion dieser schnellen deutschen Flugzeuge als untauglich hinzustellen, so scheint man in der englischen Öffentlichkeit über die Erfolge der deutschen Jagdmaschinen doch stark beunruhigt zu sein.

Nun haben die Londoner Kriegstreiber aber, wie sie meinen, ein Mittel gefunden, um diese englische Furcht zu zerstreuen. Mit großem Geschrei meldet die Londoner Zeitung „Daily Express“ zu berichten, daß die genauen Pläne für den Bau des neuen Messerschmitt-Jagdflugzeuges mit Zeichnungen und Photographien in England bekannt seien, und zwar seien diese Pläne als „Kontierbande“ aus den Motorwerkstätten in Augsburg nach London gekommen. Der Erfinder dieses aufschlußreichen Artikels in der Londoner Zeitung kommt sich dann sehr wichtig vor, wenn er einige Einzelheiten über die Eigenheiten dieser deutschen Jagdflugzeuge erzählt, natürlich nicht ohne Vergleiche mit englischen Maschinen zu ziehen, die gegenüber der „schlechten Beweglichkeit und Schwäche“ der Messerschmitt für die englischen Spitfire und Hurricane-Maschine eine „leichte Beute“ seien.

Der Märchenerzähler des „Daily Express“ verschweigt natürlich, wie die Photographien und Pläne ausgerechnet als „Kontierbande“ nach England kommen konnten. In Wirklichkeit ist nämlich keine Sensation gar keine Sensation, denn im August 1938 wurden dem damaligen Chef des Generalstabes der französischen Luftwaffe, Ducloux, bei seinem Deutschlandbesuch auf dem Werkflugplatz auch die Messerschmitt-Maschinen vorgeführt, und es entstanden damals auch Lichtbilder, die in deutschen Zeitungen erschienen.

Was der „Daily Express“ jetzt als „Kontierbande“ bezeichnet, ist also vermutlich nichts anderes als ein Kladderhasch, den General Ducloux über seine damaligen Einbrüche anfertigen ließ und den er dann seinem englischen Kollegen angeliekt hat.

Das ist die ganze Sensation, die auf um so schwächeren Füßen steht, als alle Angaben, die der Autor des „sensationalen“ Artikels über die Messerschmitt-Maschine macht, im „Handbuch der deutschen Luftfahrt“, das in Deutschland erscheint, zu finden und von jedermann nachzulesen sind.

Man sieht, welche fadensteinnigen Mittel die Londoner Kriegstreiber anwenden müssen, um sich vor der Öffentlichkeit zu rechtfertigen. Da es ihnen nur schwer möglich ist, die Verluste der britischen Luftwaffe zu erklären, überfallen sie nun das arme genossenschaftliche Volk mit einer solchen dummen Sensationsmacherei, die sich höchstens als Dummerei erweisen kann, wenn nämlich die deutschen Messerschmitt-Maschinen wieder einmal Gelegenheit haben sollten, sich mit den englischen Flugzeugen zu messen.

Gestern so — heute so

Britische Politiker sind wandelbar — Lord Lothian einst und jetzt

Die Deutsche diplomatische Information schreibt: Lord Lothian, der jetzige Botschafter Großbritanniens in Washington und früherer Vizeaußenminister Lord Georges — damals trug er noch den Namen Philip Kerr — hat vor wenigen Tagen in Chicago eine Rede gehalten, in der er unter offenkundigem Mißbrauch seines Wahlrechts in einem neutralen Lande britische Propaganda machte und den Amerikanern Ratschläge für ihre politische Haltung gab. Das lauthare Ergebnis dieses Krieges, das nämlich auf alle Fälle England nicht mehr die führende Seemacht sein wird, sondern Amerika, verdrängt er hinter einer Schmeichelei an die Adresse Amerikas: „Die Seemacht sollte in den Händen der Demokratien und nicht in den Händen einer Mächte liegen.“

Die Ideale des Völkerbundes könnten nur dann zum Erlöse geführt werden wenn alle Mitglieder Demokratien seien. England kämpfe für den Grundlos, Wohlstand und Frieden nicht durch brutale Gewalt unterdrücken zu lassen. Die Engländer glaubten nicht, daß sie ein Monopol auf die Tugend besitzen, aber sie seien sicher, daß sie jetzt im Recht seien.

Diese Rede befindet sich in einem interessanten Gegensatz zu Einsichten, denen Lord Lothian, ein im nationalsozialistischen Deutschland nicht unbekannter, in den letzten Jahren Ausdruck gegeben hatte. Insbesondere ist in diesem Zusammenhang aufzukommen eine Rede, die Lothian am 2. April 1936, also kurz nach der Besetzung des Rheinlandes durch die deutschen Truppen vor dem Royal Institute of International Affairs gehalten hat. Er erklärte damals wörtlich:

„Man kann nicht militärische Bündnisysteme derart, wie sie Frankreich aufgestellt hat, zu Trägern des kollektiven Systems in Europa aufbauen, wenn der Hauptzweck aller dieser Systeme, der militärischen wie der kollektiven, die Verhinderung der Revisionen ist. Großbritannien jedenfalls würde an einem solchen System nicht teilnehmen.“

Die englische Politik, die zum Krieg führte, bestand aber

gerade darin, zur Verhinderung einer vernünftigen Revision der deutsch-polnischen Beziehungen in ganz Europa ein Einreisungssystem zu errichten und schließlich zum Krieg für die Verhinderung einer gerechten Revision zu führen.

Lord Lothian war also ein solcher Prophet, als er in seiner Rede erklärte: „Die britische öffentliche Meinung will nichts von einem Krieg wegen der Dinge wissen, von denen Frankreich denkt, sie seien so wesentlich, daß man zum Kriege greifen müsse, zu einem Krieg, der tatsächlich keinen anderen Zweck hätte, als die deutsche Ausdehnung zu verhindern oder gar die eigene Uebermacht zu behaupten.“

England ist gerade zur Verhinderung jener Revision in den Krieg getreten, die von allen einsichtigen Engländern längst als selbstverständlich und unausweichlich bezeichnet worden war. Hören wir, was Lord Lothian darüber im Jahre 1936 zu sagen hatte: „Wir würden nicht in den Krieg ziehen wegen jener osteuropäischen Fragen, die uns tatsächlich nichts angehen. Europa verlangt von uns die Teilnahme an einem bewaffneten kollektiven Sicherheitssystem, das keinen anderen Zweck hat, als eine gerechte Lösung dieser osteuropäischen Fragen zu verhindern und den Status quo gewaltsam aufrechtzuerhalten.“

Lothian stellte in seiner Rede von 1936 eine Reihe von Punkten auf, die einen wirklichen Frieden sichern könnten: 1. In Oesterreich soll ein Plebiszit stattfinden. Wo aber dieses Plebiszit stattfand, da war es England, das sich über das Ergebnis empörte.

Lord Lothian verlangte 2. eine Regelung über die Zukunft von Memel. Wo aber Memel im März 1939 auf Grund einer friedlichen Vereinbarung mit Litauen und ohne Hinweis auf den deutschen Mutterlande zurückkehrte, da war es England, das sich darüber empörte.

3. Lord Lothian verlangte wörtlich folgendes: „Die polnische und die deutsche Regierung sollen sobald wie möglich zu einer Aussprache über die Zukunft von Danzig und die Schaf-

Fung einer Verbindung zwischen dem Deutschen Reich und Ostpreußen eingeladen werden. In Wirklichkeit aber war es gerade die britische Regierung, die eine solche Ausprägung über die Zukunft Danzigs und des Korridors dadurch verhindert hat, daß sie Polen, das jedes Entgegenkommen ablehnte, in seinem ungerechten Status quo garantierte und damit den Krieg unausweichlich machte.

Im Gegensatz zu dieser britischen Politik hat Lothian noch im Mai 1937 in einem Aufsatz erklärt: „Wenn Deutschland und seine alliierten Nachbarn einen Bund nach britischem oder amerikanischem Vorbild begründen könnten, würde das größte wirtschaftliche Problem des Tages seiner Lösung ganz ganz bedeutend nähergekommen sein.“

Die gegenwärtige britische Regierung wird also heute in Amerika von einem Mann vertreten, dessen Grundansichten noch vor kurzer Zeit sich im diametralen Gegensatz zu der Politik dieser Regierung befanden.

Dies ergibt sich auch insbesondere aus einem Vortrag, den Lord Lothian am 24. März 1938, also kurz nach der Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich, ebenfalls vor dem Royal Institute of International Affairs gehalten hat. Eine Blütenlese seiner damaligen Reden ist ein interessanter Kommentar und eine wirksame Widerlegung seiner künftigen Ausführungen in Chicago. Ein Satz in jener Rede, es gebe für einen Mann zwei sehr schlechte Ratgeber: Churchill und Dalrymple, ist vielleicht die Erklärung für seine eigenartige Schwermut; offenbar haben nunmehr Churchill und Dalrymple den Link so stark ins Blickfeld gerückt, daß er heute die Demokratie als ein Mittel bezeichnet, so war er 1938 vernünftiger:

„Glauben Sie mir: Demokratien können ebenso verrotten wie in der Vergangenheit werden wie irgend jemand denkt, besonders wenn sie vier Jahre lang durch Kriegpropaganda beeinflusst worden sind.“ Lothian bezeichnet in dieser Rede die ganze Epoche seit Ausbruch und Ende des Weltkrieges als ein Ergebnis des Konfliktes zwischen denen, die man die rechtzeitigen Verdrängten nenne und den Zeitpunkt, zwischen den Verdrängten und den Habenichtsen. Deutschland sei damals wie jetzt ein Zeitpunkt geworden. „Die ganze Nachkriegspolitik der Alliierten, der kleinen Nationen, Frankreichs, der großen Mächte, war ein Versuch, eine der mittelsten Kräfte der Geschichte aufzuhalten“, nämlich den Nationalsozialismus. Der deutsche Aul: „Ein Volk, ein Reich“ ist „Nationalsozialismus, der gegen einen ungenügenden Status quo protestiert.“ „Italien ist ein einziges Volk und Frankreich ein einziges Volk, und jede andere Rolle in Europa ist ein einziges Volk mit Ausnahme der Deutschen.“

Und schließlich äußerte sich Lord Lothian in verbindlicher Weise zur Kriegsausdehnung des kommenden Krieges:

„Wenn ein neuer Krieg kommt und seine Geschichte einzeln geschrieben wird, so wird der objektive Historiker in hundert Jahren nicht sagen, daß Deutschland allein für ihr Verantwortunglich war, selbst, wenn es den ersten Schlag führt, sondern daß diejenigen, die die Welt zwischen 1918 und 1937 in Unordnung brachten, einen großen Teil der Verantwortung für ihn tragen.“

Derselbe Lord Lothian, der noch vor kurzem so vernünftig und einseitig war, scheint den Kopf völlig verloren zu haben. Angesichts eines Krieges, der durch die englische Weigerung, eine notwendige und gerechte, überdies sehr begrenzte Revolution zuzulassen, entstanden ist, ein Krieg, in dem nicht Deutschland den ersten Schlag gegen England, sondern England den ersten Schlag gegen Deutschland geführt hat, mißt Herr Lothian in Erinnerung an seine bessere Einsicht entweder dieser Einsicht Ausdruck geben, dann aber freilich wahrscheinlich seinen Völkern in Washington ausgeben, oder doch zum mindesten schweigen. Wenn er aber Reden hält, wie die obengenannte in Chicago, so sind es propagandistische Konzessionen an sein Amt, nicht Ausdruck dessen, was William Herz alias Lord Lothian in seinen guten und unabhängigen Jahren einen Namen in der Welt gemacht hat: Die Unerschütterlichkeit des Willens und die Objektivität des Urteils. Gerade aber darum wird niemand sich von diesem neuen in das offizielle Gewand des Propagandisten gekleideten Lord Lothian überzeugen lassen, da seine heutigen Redenungen angesichts seiner früheren Haltung einfach ungläubig sind.

Gerade in Amerika hat man ein gutes Gedächtnis für solche Dinge und die Stimmen mehrten sich, die sich dagegen wehren, daß englische Propagandisten ihre offiziellen Mission missbrauchen, um Amerika an ihre Seite zu locken und zur Verletzung amerikanischer Interessen zu verführen.

Pleite über Pleite

Wiener Phantasien englischer Flieger

Man hat dem englischen Volk den gewaltigen Bären aufgebunden, daß die englischen Luftstreitkräfte „erfolgreiche“ Erkundungsfüge über Böhmen und Mähren sowie über die gesamte Ostmark durchgeführt hätten. Das englische Volk, das sich endlich geru einmal an einer Kriegstat begeistern möchte, ist nun natürlich auf Einzelheiten gespannt. Wenn also die Züge nicht gleich plagen soll, müssen auch die Einzelheiten noch dazu zusammengehangelt werden. Wie schön liegt es sich dann, daß die englischen Flieger des Reichs über das hell erleuchtete Wien dahingeflogen sind. Wir müssen leider diese Flieger aus ihren „Wiener Träumen“ herausreißen und sie dahin „aufklären“, daß auch Wien in der jetzigen Kriegszeit verbunkelt ist. Also mit dieser Züge ist es wieder einmal nichts gewesen.

Nun bleibt den Engländern nur noch die Hoffnung auf ihre Aufnahmen, die sie von ihren Aufklärungsflyern über Deutschland veröffentlichten wollen. Wie man in England so etwas macht, das haben sie an ihrer ersten derartigen Aufnahme bewiesen. Ohne daß es die Berliner gemerkt haben, haben englische Aufklärer den Potsdamer Platz fotografiert. Bedauerlich ist aber die Berliner nicht gemerkt haben konnten, daß liegt daran, daß diese Aufnahme, die man dem englischen Volke vorlegte, eine Aufnahme des Potsdamer Platz gewesen ist, die schon drei Jahre alt ist, also von deutscher Seite mitten im tiefsten Frieden aufgenommen. Pleite über Pleite! Wie sollten auch die Engländer den deutschen Luftraum aufklären können, die nicht einmal in Wien besitzen, das eigene Volk aufzuklären!

England deutet den Bundesgenossen aus

In der letzten Zeit häufen sich die Anzeichen dafür, daß englische Wirtschaftskreise schematisch und zielbewußt in die französische Wirtschaft eindringen, um sie zu schwächen. Die englische Industrie beunruhigt sich offenbar nicht damit, die französischen Soldaten in einen Krieg für die kapitalistischen Interessen der englischen Oberklasse zu schicken, sie scheut auch nicht davor zurück, während dieses Krieges Frankreich wirtschaftlich auszunutzen. Schon der Abschluß der englisch-französischen Wirtschaftskollisions zeigt jedem objektiven Beobachter deutlich, daß England es geschickt versteht, die französische Wirtschaft sich selbst nachbar zu machen. Diese Tendenz läßt sich nunmehr auch an Einzelheiten nachweisen. Besonders überzeugend dürfte in dieser Hinsicht die Tatsache wirken, daß englische Wirtschaftskreise offenbar mit haarlicher Unterstützung 8 Millionen Pfund in französischen Eisenwerkstätten investieren wollen. Es ist geplant, eine englische Verwaltungsstelle in Nancy einzurichten, um von dort aus immer härter in Westen von Wien und London einzuwirken. Die Engländer werden wahrscheinlich diese Bestrebungen damit begründen, daß sie der französischen Rüstungsindustrie Geld zuführen, um sie zu intensivieren: in Wahrheit heißt aber das britische Profitinteresse hinter dieser Maßnahme, die Franzosen werden am Ende des Krieges festhalten müssen, daß in der gleichen Zeit, in der der Osten an der Front kämpfte, die Wirtschaft des Hinterlandes von den eigenen Bundesgenossen ausgebeutet worden ist.

Deutschland soll provoziert werden

Englisch-französische Einflüsterungen in Amsterdam und Brüssel

Die niederländische Regierung hat beschlossen, vorläufig keine periodischen Urlaube zu gewähren. Auch das belgische Verteidigungsministerium gab bekannt, daß sämtliche militärischen Urlaube unverzüglich zu ihren Einheiten zurückzuführen müßten.

Wie man übereinstimmend aus gut unterrichteten Kreisen in Amsterdam und Brüssel hierzu erzählt, haben die englische und die französische Regierung in Amsterdam und Brüssel Informationen soufflért, die die holländische und belgische Regierung zu den von ihnen durchgeführten Maßnahmen veranlassen sollten. Man habe den Eindruck, daß sich auf französischer Seite infolge des Bruchs aus gewissen Kreisen eine härtere Regelung zu einer lebhafteren Kriegstätigkeit durchgesetzt hat. Angesichts der Unmöglichkeit, an der Maginotlinie abzuweichen, möchte man deshalb jetzt Deutschland in Belgien und Holland provozieren.

England in Devisennöten

7 1/2 Millionen Pfund griechische Guthaben eingetroffen

In Geschäftskreisen von Saloniki wird die bevorstehende Reise des griechischen Finanzministers Apostolidis nach London aufmerksam verfolgt, der den Versuch machen will, die infolge der Schwäche der englischen Devisenlage eingetroffenen griechischen Guthaben in England aufzulösen.

Die griechische Frachtschiffahrt hat die Löhne der Seeleute in englischen Pfunden festgesetzt und alle griechischen Reederei-Betreiberungen in London. Durch diese Regelung der Lohnabteilungen in englischen Pfunden hat Griechenland regelmäßig ein größeres Guthaben von englischen Pfunden, das sich zur Zeit auf etwa 2 1/2 Millionen Pfund beläuft. Angesichts der starken Verminderung der englischen Währung weigert sich England jetzt, diesen Betrag nach Griechenland zu transferieren. Es fordert vielmehr von Griechenland den Austausch von Industriegeräten in England, mit anderen Worten den Verrechnungsdifferenz, den England bisher stets abgelehnt und bei Deutschland in abfälliger Weise kritisiert hat. Griechenland ist nun allerdings nicht bereit, auf diesen plötzlichen durch offensichtliche Devisennot hervorgerufenen Sinnwandel Englands einzugehen und bezieht auf die Transferierung der Devisen, die es als Notwendigkeit dringend benötigt.

„Jeder Grundlage entbehrend“

Schweizer Regierung dementiert englische Äußerung über deutsche Truppenkonzentrationen an der Schweizer Grenze.

Die neuen Alarmmeldungen über eine „militärische Vorbereitung“ der Schweiz durch Deutschland, die von den Schweizer Blättern zum Teil von der „Zürcher“ aus dem „Neuen Chronikel“ übernommen worden waren, sind von amtlicher Schweizer Seite bemerkenswert prompt dementiert worden.

Die Erklärung des Armeeführers, daß die in ausländischen Radio- und Presseberichten veröffentlichten Nachrichten über deutsche Truppenkonzentrationen an der Schweizer Grenze jeder Grundlage entbehren, wurde sofort im Nachrichtenblatt des Rundfunks verbreitet. Die rasche Veröffentlichung dieses Dementis läßt erkennen, daß bei den Schweizerischen Behörden die völlige Haltlosigkeit der weislichen Stimmungsmache klar zutage lag und sie Wert darauf legten, dieser Beunruhigung der Öffentlichkeit sofort entgegenzutreten.

Aus unserer Heimat.

(Nachruf der Verstorbenen, auch nachzukommende, verboten.)

Wilsdruff, am 16. Januar 1940.

Spruch des Tages

Das christliche Streben Deutschlands nach einem friedlichen, allen Völkern in gleicher Weise dienenden Aufbau mußte schließlich scheitern an dem bewussten Vernichtungswillen Englands.

...mann Göring an die Luftwaffe zum ... wechsel 1939/40.

Jubiläen und Gedenktage

1701: Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg nimmt als Friedrich I. die Königskrone in Preußen an. — 1706: Der General Heinrich Prinz von Preußen, Bruder Friedrichs II. in Berlin geboren; Sieger von Freiberg I. Sa. — 1871: Erneuerung der deutschen Kaiserwürde: Wilhelm I. König von Preußen, wird Deutscher Kaiser. — 1871: Der Dichter Oberhard König zu Grünberg in Niederschlesien geboren.

Sonne und Mond:
18. Januar: S.-M. 8.02, S.-U. 16.19; M.-U. 1.02, M.-N. 11.20



Verinn am 17. Januar 16.17 Uhr. — Ende am 18. Januar voraus 8.02 Uhr.

Grüße ins Feld

NSK. Der Frontkämpfer wackelte, der Fall an den Wänden zitterte, die Ruhbedenkungen standen auf. Frau Bohnstengel hielt mit ihrer Schwiegermutter Anna Fritzsche. Um Kleinigkeiten pflegten sich die beiden temperamentvollen Frauen in die Dauerwörter zu geraten. Seit Emil, Frau Witwe Bohnstengels Sohn und Frau Annas Ehemann, an der Front weilt, war es bedeutend besser geworden. Die Sorge um Sohn und Mann hatte sich dämpfend auf den Unruheherd der Gemüter gelegt. Bis dann heute wieder einmal der Vulkan ... Ra ja, wie Schwiegermutter und -tochter zumeilen sind! „Dante man!“ rief Frau Bohnstengel ihren bebenden Feldkämpfer bis dicht vor Frau Annas Nase, „das schreib ich Emil!“

„Ach, schreib doch!“ A Feldpostbrief von vier Seiten trieb er von mir, wie du ...

Annull frachte die Tür einen Schlafpunkt hinter den Stuhl.

Tod — tod — tod!
Frau Sonnenbrod, die Nachbarin, war's. Ob Frau Bohnstengel ihr nicht das Genstößchen leiden würde? Das Genstößchen war natürlich nur das Ausdrucksbild einer tieferen Abficht. In Wirklichkeit hatte Frau Sonnenbrod zu gern gewußt, was ... Ra ja, wie Nachbarinnen zuweilen sind!

„A! Einen Feldpostbrief an den Gatten?“

„Ja wohl, und einer, der sich gewaschen hat!“ Emil soll erfahren, mit was für ...

„Aber liebste Frau Bohnstengel ...“ — Frau Sonnenbrod war eine vernünftige Frau, die im Weltkrieg vier ganze Jahre hindurch Feldpostbriefe an ihren im Westen liegenden

Deutsch-Slowakische Freundschaft

Montag vormittag wurde die von der Slowakisch-deutschen Gesellschaft im Rahmen der Amtseinführung des ersten Leiters der Slowakischen Universität, Dr. Tuka, veranstaltete deutsche Buchausstellung in Preßburg eröffnet.

Die Eröffnung der Ausstellung gestaltete sich zu einem kulturpolitischen Ereignis, dessen Bedeutung durch die Anwesenheit der gesamten slowakischen Regierung unter Führung des Ministerpräsidenten Dr. Tuka noch unterstrichen wurde. Es waren ferner u. a. anwesend der deutsche Gesandte mit den Mitgliedern der Gesandtschaft, der italienische und der ungarische Gesandte, der rumänische Gesandtschaftsrat sowie die übrigen Mitglieder des Diplomatischen Korps, die Abordnung der deutschen Hochschulen unter Führung des Reichsdezentenführers 44. Brigadeführers Dr. Walter Schulze, München, und des Leiters der Berliner Universität Dr. Hoppe, der Ehrenvorsitzende der Reichsdeutschen Hochschulkommission Dr. Blund, die Abordnung der tschechischen Hochschulen unter Führung des Ministers Kotonow, der Vertreter der slowakischen Hochschulen Dr. von Euler-Chelpin sowie führende Männer des slowakischen Geisteslebens, der Politik und der Wirtschaft.

Der Vorsitzende der Slowakisch-deutschen Gesellschaft, Ministerpräsident Dr. Tuka, verwies in seiner Begrüßungsansprache auf das Fehlen des von den Westmächten in Versailles gegründeten „Friedenskonferenz“, der das slowakische Volk anhaft ihm seine Freiheit zu geben, einer Fiktion dieses Konzepts angeteilt hat, und erinnerte daran, mit welchen Hoffnungen das slowakische Volk die vom Führer in Angriff genommene Liquidierung des betrügerischen Konzepts verfolgt habe.

Wenn er in seinem Telegramm an den Führer anlässlich der Gründung der Slowakisch-deutschen Gesellschaft vor einem Jahr erklärt habe, so betonte der Ministerpräsident, das slowakische Volk sei bereit, im Ernstfall an der Seite des deutschen Volkes auch zu kämpfen, so habe der polnische Feldzug bewiesen, daß die slowakische Nation ein gegebenes Treueversprechen auch zu halten wisse, obwohl die demokratische Welt vor einem Jahr dieses Versprechen der Slowaken in „einer demokratischen Auffassung von Freundschafts- und Bündniszusicherungen nur ironisiert habe.

Das slowakische Volk wolle und werde dem deutschen Volke und seinem Führer auch in alle Zukunft die Treue bewahren, die durch seine Macht der Erde zu erschüttern sei. Heute, wo der deutsche Selbst im Westen Wache halte, helfe ihm der slowakische Arbeiter, die Waffen schmiegen.

Die deutsche Buchausstellung gebe dem slowakischen Volke Gelegenheit, die auf wirtschaftlichem politischen und militärischem Gebiete bereits bewährte Freundschaft und Zusammenarbeit nunmehr auch auf kulturellem Gebiete enger und intensiver zu gestalten. So wie der Weltall ein unüberwindliches militärisches Bollwerk des deutschen Volkes sei, so sei das deutsche Buch ein unüberwindliches Bollwerk deutschen Geisteslebens und deutschen Schrittmars, das gewiß keine Aufgabe als kulturelles und völkerverbindendes Element in der ganzen Welt erfüllen werde.

Einig im Vernichtungswillen

Auch britische Arbeiterpartei für deutsche Kriegführung.

Im „Daily Herald“ unterzeichnet der stellvertretende Leiter der Labour-Partei, Greenwood, daß die Labour-Opposition keinen politischen Waffenstillstand mit der Regierung geschlossen hat und daß die Opposition nach wie vor volle Handlungsfreiheit behalte. Die Labour-Partei sei wie immer entschlossen, alle notwendigen Maßnahmen zur wirksamen Kriegführung gegen Deutschland zu unterstützen. Sie werde darin nicht wanken und sie werde infolgedessen auch nicht zögern, die Regierung anzuerkennen, falls diese nicht die notwendige Initiative und Kraft an den Tag lege.

Kann geschrieben hätte ... das wollen Sie doch nicht etwa absichtlich! Denken Sie doch, Ihr Mann da draußen in Tred und Sped... milde und abgepasst... die Gedanken bei Ihnen hier... Wenn da die Rede kommt, will er einen Sonnenstrahl aus der Heimat haben... Und da plappert dann Ihre Bombe dazwischen... Nicht doch, zerreißen Sie den Wisch...

Weiße Briefe wanderten ins Herdloch, und dafür empfing der Volkstasche eine gemeinsam unterzeichnete Feldpostkarte von Schwiegermutter und Schwiegermutter. Genau mit folgenden Worten begann die Karte: „Lieber Emil! Alles noch in bester Ordnung! Wir sitzen hier so gemütlich am Kaffeeisch und denken an dich...“

Und das war gut so, denn die „Bomben“ wären in Emils Heimatgedanken zu einer Zeit geplatzt, als Schwiegermutter und -tochter ihre kleine Rabbelei schon längst vergessen hatten.

Die „Mund-Melodie“

Ein gar seltsames und wohlklingendes Instrument, nämlich neuer Art, so man auch Mund-Melodie nennt, ist in Sachlen aufgetaucht, wo man es mehr und mehr in der Gegend des Gebirges um Klingenthal, wie auch in Böhmen und um Graslitz häufig antrifft. All dort scheint man auch die Fabrikation dieses Spielzeuges aufgenommen zu haben, das ein Klingenthaler Geigenbauer auf der Messe zu Frankfurt am Main themengeleitet haben will. Das betreffende Spielzeug besteht aus einem kleinen Holzchen, auf dem einige Stimmungen aus Metall befestigt sind, so gar liebliche Töne von sich gibt, bläst man dagegen. Man erzählt, daß viele taubstummer Kinder im Vogtland hergestellt werden und mit und Jung daran gleichmäßig ihre Freude haben ...

So oder ähnlich könnte ein zeitgenössischer Wanderer aus dem bayerischen oder dem thüringischen oder dem preussischen „Auslande“ wohl berichtet haben, der auf seiner Reise durch Südböhmen pilgerte und verwundert sah und hörte die Ahnen jenes kleinen Instrumentes, das wir in seiner so sehr vervollkommenen Form heute als Mundharmonika kennen und schätzen, das unsere Soldaten, obwohl sie es rauh „Maulhobel“ nennen, nicht missen möchten, von der Jugend ganz abgesehen, die darauf nicht ohne Stolz musiziert.

Mohrfeiler als am kommenden Sonnabend und Sonntag war die „Mund-Melodie“ alias Mundharmonika wohl noch nicht zu haben: In entzückender Zwerg-Ausführung für einfache Melodien jedoch ausreichend, wird sie das Abzeichen der Straßensammlung des Kriegswinterbillets sein und kein von uns wird sich mit nur einem dieser kleinen Dinger zufriedengeben ...

Bei der Betreuung der neuen Kriegsgesellen ist eine enge Zusammenarbeit der Fürsorgebehörden mit den Fürsorge- und Versorgungsstellen der Wehrmacht sicherzustellen. Bei dieser Arbeit leisten die NS-Kriegsgesellenvereine und der Reichsverband ehemaliger Berufssoldaten wertvolle Hilfe. Die enge Verbundenheit der Dienststellen der Wehrmacht, der Gemeinden und der Arbeitseinsatzverwaltung, die gemeinsam für das Wohl der Verletzten und Hinterbliebenen verantwortlich sind, kommt in einem Erlaß des Reichsarbeitsministers und des Reichsinnenministers zum Ausdruck, der im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht ergangen ist. Die Fürsorgebehörden haben nach dem Rundschreiben besonders darauf zu achten, daß den Verletzten und Hinterbliebenen in jeder Weise eine bevorzugte Behandlung zuteil wird.

Im Gegenstoß abgewiesen

Deutscher Spätrupp stößt auf feindliche Uebermacht - Eine Kompanie Franzosen im Hinterhalt

Kameradschaftsdienst

Ab 20. Januar wichtige Mitteilungen über den Großdeutschen Rundfunk an Wehrmacht, Polizei und Arbeitsdienst.

Im Anschluß an das letzte Wunschkonzert wurde bekanntgegeben, daß der Großdeutsche Rundfunk sich im Einvernehmen mit der Wehrmacht dazu entschlossen hat, einen Kameradschaftsdienst des Großdeutschen Rundfunks einzurichten.

Die Zahl der Mitteilungen, so j. A. der Geburtenanzeigen, die für die Wunschkonzerte an den Großdeutschen Rundfunk herangetragen worden sind, ist so groß, daß fast nur ein Bruchteil davon durchgelassen werden konnte.

Die für die Wunschkonzerte an den Großdeutschen Rundfunk herangetragen worden sind, ist so groß, daß fast nur ein Bruchteil davon durchgelassen werden konnte.

So ist ein neues Bindeglied zwischen Heimat und Front geschaffen worden, und der Sinn dieser neuen Einrichtung kann es selbstverständlich nur sein, daß sie allein für besonders wichtige und nicht etwa wichtige Mitteilungen gebraucht wird.

Die Einrichtung dieses Kameradschaftsdienstes ist zugleich auch ein Jubiläumsgeschenk gewesen, denn das 27. Wehrmachtsjubiläum ist zugleich das 50. Wunschkonzertsjubiläum gewesen.

Leistungseigerung der Bauwirtschaft

Generalinspektor Dr. Todt gibt Richtlinien für die Baubetriebe. Auf der Arbeitsstagung des Beirats der Geschäftsführung der Wirtschaftsgemeinschaft Bauindustrie ergriff der Generalinspektor Dr. Todt, das Wort und gab richtunggebende Anweisungen an die deutschen Baufirmen.

Es sei eine natürliche Folge des Krieges, so führte er u. a. aus, daß die Zahl der improvisierten Baubetriebe zunehme. Im Hinblick auf die Notwendigkeiten des Krieges, die eine weitere Leistungseigerung der deutschen Bauwirtschaft im härtesten Ausmaß erfordern, müsse verlangt werden, daß die Leistung der improvisierten Baubetriebe hinter der geordneter Betriebe nicht zurückbleibe.

Der Duce empfing den Führer der deutschen Umsiedlungsabordnung

Mussolini hat den Führer der deutschen Abordnung zur Umsiedlung der Umsiedlung der deutschstämmigen Bevölkerung des Obersteier zu einer herzlichen Unterredung empfangen.

Landesverräter aus Gewinnsucht

Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zur Lebenslangem Ehrverlust verurteilte 23jährige Herbert Jakobowitz ist am Montag hingerichtet worden.



Von einem deutschen U-Boot auf den Meeresgrund geschickt. Vor Englands Küsten lauert der Tod. Infolter Bildzusammenstellung zeigt die Versenkung eines feindlichen Schiffes durch ein deutsches U-Boot. - Links: Hoch auf sprigen Dampf und Wasser, der Torpedoschub hat gefesselt, England hat wieder ein Schiff verloren wie so viele andere, die bereits auf dem Grund des Meeres ruhen. - Mitte: Langsam fängt das Schiff an, zu sinken. Die englische Mannschaft ist in-

PK. ... 14. Januar. Ein kalter Nordostwind blies über die vereisten Hügel und Schluchten im südwestlichen Grenzgebiet bei Saarbrücken. In früher Morgenstunde ist der Spätrupp einer Aufklärungsabteilung aufgebrochen, um die weit ins Gelände vorkommende Hügelkette, die das Niemandsland maßgebend beherrsicht, zu erkunden.

Weit auseinandergezogen nähern sie sich unter Ausnutzung jeder sich bietenden Deckung dem Verwalde, der bis in die Tassellung hinunterreicht. Hier gibt der junge Spätruppführer, ein blondes, frischer Wachmeister, der schon vor drei Monaten das Eisenerz-Kreuz für ähnliche, erfolgreiche Unternehmungen errang, seinen Kameraden die letzten Anweisungen für alle eintretenden Fälle. Er teilt dann seinen Trupp in zwei Gruppen. Ein Unteroffizier übernimmt die Führung seiner elf Mann und stößt dem Talgrund entlang, später nach links abbiegend, gegen die Höhe vor.

Währenddessen hat die Talgruppe ebenfalls mit dem Aufstieg begonnen. Auf halber Höhe läßt der Truppführer die Gruppe halten und sendet zwei Späher vor, denn irgendwo vor ihnen muß ein verlassenes Gehöft liegen, für das die Franzosen schon immer großes Interesse befaßten.

Alle Anstrengungen plötzlich vergessen. Da ist plötzlich alle Anstrengung und die eisige Kälte vergessen. Die Gewichte werden noch einmal nachgesehen und die Handgranaten abgetastet, und von Baum zu Baum arbeiten sich die Männer vor und sehen gerade noch die beiden Franzosen im Dunkelungang verschwinden.

Da ist plötzlich alle Anstrengung und die eisige Kälte vergessen. Die Gewichte werden noch einmal nachgesehen und die Handgranaten abgetastet, und von Baum zu Baum arbeiten sich die Männer vor und sehen gerade noch die beiden Franzosen im Dunkelungang verschwinden.

In gleicher Zeit aber bricht von drei Seiten hartes MG-Feuier gegen den Spätrupp los, dessen Führer in dieser bedrohlichen Lage kläglich schreit. Er verteilt seine Männer nach allen Richtungen, so daß unbeschadet der starken feindlichen Feuerhöhe eine „Ziel-Stellung“ gebildet werden kann. Er weiß, daß er einem an Zahl und Feuerkraft stark überlegenen Angreifer gegenübersteht, der zudem versucht, ihm den Rückweg abzuschneiden.



Mr. Chamberlain auf Eisfeld geführt. Im Rahmen einer großen Berliner Eislaufveranstaltung brachte der Münchener Eisläufer Benno Faltermeyer als neueste Nummer einen „Herrn aus dem Unterhaus“ mit allen Utensilien, die zu einem solchen gehören, als da sind Regenschirm und Gasmaske. Diese Chamberlain-Kopie erregte stürmischen Beifall. (Weltbild-Wagenborg-M.)

Artillerie verhindert feindlichen Ueberfall

In der Bereitschaftsstellung ist in den nächsten Augenblicken alles bereit: eine Gruppe stößt den Kameraden nach und nach wenigen Minuten greift der Schwadronsführer selbst mit einer vierten Gruppe in den Kampf ein. Die bisher gemachten Feststellungen haben ergeben, daß unsere Kameraden, die mit nunmehr 40 Mann die Höhe halten, von dem Gegner angegriffen werden, der über Nacht in Stärke von über einer Kompanie einen Hinterhalt legte.

... wurde ein feindlicher Vorstoß in Stärke einer Kompanie im sofortigen Gegenstoß abgewiesen. Der Gegner verlor Teile und Gefangene, so meldete mit wenigen Worten der deutsche Heeresbericht, der damit die entschlossene Einsatzbereitschaft und die überlegene Waffenführung unserer Männer im Gefilde erkennen läßt, wobei noch festzustellen ist, daß auf deutscher Seite bei den gefälligten Unternehmungen nur ein Leichtverletzter zu verzeichnen ist.

Die neue japanische Regierung

Kein außenpolitischer Kurswechsel

Das neue japanische Kabinett, das unter der Führung des Befehlshabers der gemischten Flotte, Admiral Yonai, gebildet worden ist, wird, wie man in Tokio annimmt, zwei Aufgaben zu erfüllen haben: erstens Schaffung einer arbeitsfähigen Verwaltung in China und zweitens Vinderung der Notlage der japanischen Bevölkerung durch straffere Zusammenfassung der Wirtschaft. Ein Wechsel im außenpolitischen Kurs wird für unwahrscheinlich erklärt, jedoch glaubt man, daß sich das Verhältnis zu Amerika verbessern werde, wegen der Verhandlungen mit der Sowjetunion vorläufiglich beschleunigt werden. Der bisherige Kriegsminister, General Hata, bleibt auch im neuen Kabinett auf seinem Posten.



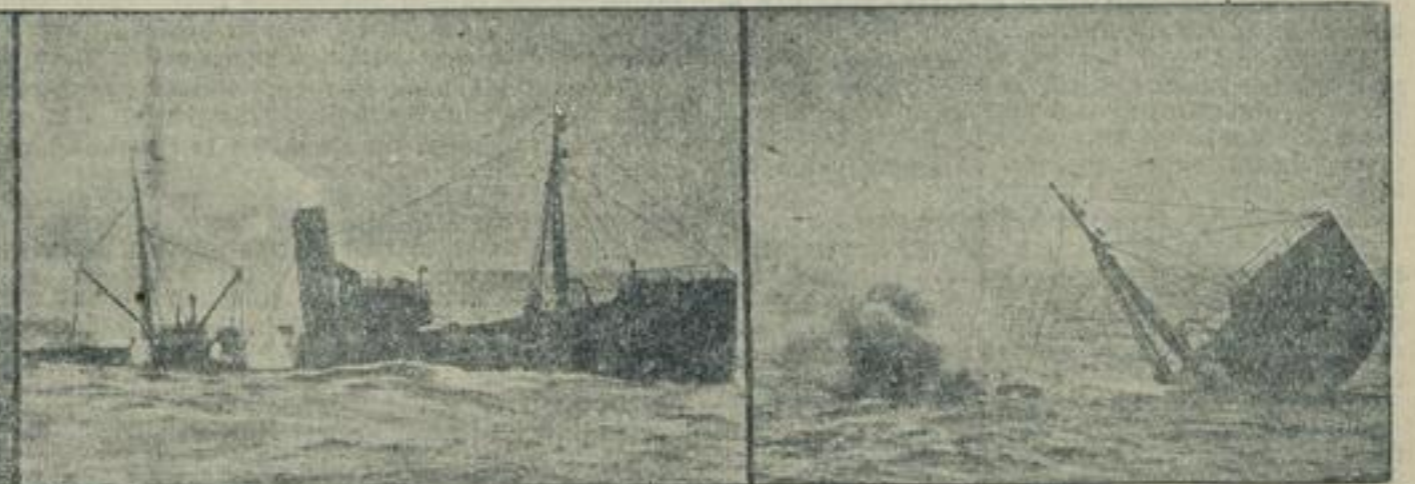
Admiral Yonai (Eberl-Wagenborg-M.)

Admiral Yonai ist eine in Japan bekannte Persönlichkeit. Er steht im 59. Lebensjahre, war früher Flottenchef und Stationschef, bis er 1937 in das Kabinett Konoe als Marineminister eintrat. Auch in dem darauffolgenden Kabinett Hirota behielt Yonai den Posten des Marineministers bis zum August des Vorjahres. Yonais Einfluß auf die Führung des Chinakrieges ist von jeher bedeutend gewesen.

Die Beauftragung des Admirals Yonai mit der Regierungsbildung wurde in Tokio allgemein begrüßt, nachdem die langwierigen Vorverhandlungen bereits Unruhe ausgelöst hatten. Politische Kreise nennen den neuen Ministerpräsidenten „den besten Mann nach Konoe“ und „den Mann der wenigen Worte“.

Britische Stellungnahme zur Panamakanalferenz

Wie das britische Informationsministerium berichtet, ist die britische Stellungnahme zur Ratifizierung des Abkommens über die Einführung einer 300-Meilen-Zone der Regierung von Panama überreicht worden. Die Ratifizierung war von den Mitgliedsstaaten der Panamakanalferenz durchgeführt worden.



zwischen übernommen worden. - Rechts: Noch einmal bäumt sich das Schiff auf und verwindet dann unter Rufen und Brausen in den Wellen. (P.R.-Atlantik-Wagenborg-M.)

Kein Leben ohne Kampf!

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der zum Erinnerungstreffen in Lippe weilte, beschäftigte am Montag die Weherei Delius und die Büroangestellten. Er richtete, als er in der Weherei Delius weilt, an die Amtswalter und den Betriebsführer einen Appell, in dem er a. a. ausführt, daß je größer die Anforderungen des Krieges seien, um so größer auch die Betretung der kämpfenden Volksgenossen sein müsse. Normale Zeiten seien nicht entscheidend für ein Volk, erst die Lage der Krankheit und der Krisen bringen die Entscheidung. Es sei kein Opfer zu groß, um den Sieg zu erringen, und am Ende unletzt Kampfes ließe nicht das Opfer, sondern der Sieg!

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley begab sich nach der Beichtigung der Weherei Delius in Böhlen zurück nach Bielefeld, um in den Büroangestellten zu sprechen. In der großen Halle standen die Arbeiter Kopf an Kopf. Die Fensterbänke, die Tische waren besetzt und auch in die anliegenden Räume des Werkes wurde die Rede des Reichsorganisationsleiters übertragen. Dieser ging insbesondere auf die Aufgaben der Heimatfront ein. Früher wußten wir nicht, wofür wir kämpften, heute aber ist jeder Deutsche in der Lage zu bestimmen, was Volk und Vaterland heißt. Wir sind von einem fanatischen Willen besetzt, den uns aufzuwegenen Krieg liegreich zu Ende zu führen. Wir müssen uns darüber klar sein, daß wir vom Schicksal nicht geschenkt bekommen, sondern uns alles erkämpfen müssen.

Von russischem U-Boot angegriffen

Der finnische Hilfskreuzer „Auro“ wurde im Borenschen Meerbusen von einem russischen U-Boot torpediert. Er sank innerhalb von 5 Minuten. Die meisten Matrosen der Besatzung wurden von einem schwedischen Dampfer gerettet. Der Kapitän und der Erste Steuermann gingen mit dem Schiff unter.

Der russische Bericht

Der Bericht des Militärbezirks Leningrad vom 14. Januar meldet aus den Sektoren Kurmansk, Uhmansk und Nowaja Patromtskaja. An einzelnen Orten herrsche Gewehrfeuer, zum Teil verstärkt durch Maschinengewehre. In dem Gebiete von Petrozavodsk wurden kleinere Infanteriegefechte fortgesetzt. Von der Karellischen Landenge wird schwaches Artilleriefeuer und Aufklärungsaktivität gemeldet. Die Luftstreitkräfte führten Erkundungsflüge aus.

Warm die argentinisch-nordamerikanischen Handelsvertragsverhandlungen scheiterten

Das argentinische Außenministerium veröffentlicht ein ergänzendes Kommuniqué über die näheren Zusammenhänge des Scheiterns der argentinisch-nordamerikanischen Handelsvertragsverhandlungen, die nicht nur in Wirtschaftskreisen große Verwirrung ausgelöst hat.

Wenn auch in konzilianter Form, so wird doch die Schuld daran der einseitigen Protektionspolitik der USA zugeschrieben. Seit Weltkriegsbeginn sei es für Argentinien immer schwieriger geworden, den Gütertausch mit den Vereinigten Staaten als dem größten Verbrauchsmarkt befriedigend zu regulieren. Die Diskrepanz ergebe sich klar aus der Zahlungsbilanz des letzten Jahres. Der argentinische Export nach USA betrage 183 Millionen Pesos, wogegen Nordamerika für 260 Millionen nach Argentinien exportiert habe. Dazu kamen noch zu Lasten Argentinien 63 Millionen für Schuldendienst und andere Leistungen. Der Passivsaldo betrage somit 130 Millionen.

Nachdem Washington zu verstehen gegeben habe, daß es an einer Neuverhandlung des Wirtschaftsverkehrs interessiert sei, sei Argentinien entgegengekommen, soweit möglich, unter Ausschaltung aller diskriminierenden Gesichtspunkte. So habe, angeht das Warenhandelsverhältnis, Agrarprodukte Argentinien freimillig verzichtet auf den Export von Fleisch. Ferner sei bereit gewesen zu Zollrückstellungen für USA-Produkte, obgleich keine Zollermäßigungen dadurch um sieben Millionen verringert würden. Trotz dieser Konzessionen hätten sich die Verhandlungen nicht gelöst, weil Nordamerika keinesfalls völlig unangenehm gegenüber den berechtigten Wünschen hinsichtlich der Behandlung spezieller argentinischer Produkte geworden sei. Damit sei die Abicht Argentinien bereit worden, durch Wehexport nach den Vereinigten Staaten einen freieren laufenden Warenverkehr einzuleiten.

Das Erdbeben auf Sizilien

Bei dem Erdbeben in Palermo sind durch das Herabfallen eines Dachziegels ein Carabinieri getötet und etwa zwanzig Personen verwundet worden. Im übrigen wurde lediglich leichter Gebäudeschaden an älteren Häusern angerichtet. Aus den übrigen Teilen der Insel wurde keinerlei Schaden gemeldet. Man nimmt daher an, daß sich der Herd des Bebens in der unmittelbaren Nähe von Palermo befand.

Grenzmärchen zurückgenommen

Polnische Emigrantenzettel schreiben nach Monaten die Wahrheit über Tschenschochau.

Die Pariser polnische Zeitung „Głos Polski“ berichtet auf Grund der Mitteilungen eines polnischen Brieflers, der Ende Oktober (1) in Rom eingetroffen ist, daß die Nachrichten über die angebliche Vernichtung des Klosters auf der Jasna Gora in Tschenschochau nicht der Wahrheit entsprechen. Das Kloster habe keinerlei Schäden davongetragen. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß einer der Mönche, der am Kloster Gebete verkaufte und sie „aus Unachtsamkeit“ in deutschfeindliche Flugblätter einwickelte, verhaftet worden sei. Damit ist also der Schlussatz unter einer der besten Lügen gezogen, die während des Polenfeldzuges von der deutschfeindlichen Propaganda verbreitet wurden. Es ist bezeichnend, daß diese Feststellung von den in Frankreich lebenden Polen — offenbar auf Befehl ihrer englischen Protectors — erst jetzt nach mehreren Monaten veröffentlicht werden darf, weil sie dem englischen Außenministerium unangenehm ist.

Man weiß nun jedenfalls auch, was man von den anderen, noch nicht zurückgenommenen Grenzermeldungen aus Polen zu halten hat. Besonders verwerflich ist das Geschwätz des polnischen Emigrantenblätters, daß einzelne polnische Briefler unter Mißbrauch ihres Amtes sich mit deutschfeindlicher Propaganda befassen und dafür mit Recht bestraft werden.

Kurze Nachrichten

Preßburg. An der slowakischen Universität in Preßburg wurde der Ministerpräsident Dr. Tuka als erster Rektor feierlich eingeführt. An der Feier nahmen sämtliche Mitglieder der slowakischen Regierung, das gesamte diplomatische Korps und zahlreiche Repräsentanten ausländischer Hochschulen teil. Der Rektor der Universität Berlin, Professor Dr. Köpcke, wies auf die enge Verbundenheit der deutschen und slowakischen Wissenschaft hin.

Oslo. Am Einberufen mit dem norwegischen Verteidigungsministerium vertrat der Kommandierende General, daß die Dienstzeit der Zentralreserveeinheiten einbezogenen Abteilungen, welche schrittweise abgelöst werden, ab 1. Januar d. J. von 45 auf 60 Tage erhöht wird.

Wien. Reichsminister Dr. Goebbels wird am 19. Januar zu einem Besuch in Polen erwartet. Während seines Besuchs wird Reichsminister Dr. Goebbels in einer Großkundgebung in der Wiener Messehalle zu der deutschen Bevölkerung des Warthegaus sprechen.

Turnen, Sport und Spiel.

Adolf-Hitler-Preise für Motor- und Segelflug

Staatssekretär der Luftfahrt und Generalinspektor der Luftwaffe, Generaloberst Milch, überreichte im Verein des Korpsführers des NS-Fliegerkorps, Generals der Flieger Christianen, die vom Führer für die besten sportlichen Leistungen erteilten Adolf-Hitler-Preise für Motor- und Segelflug.

Der Adolf-Hitler-Preis für Motorflug wurde Oberleutnant Paulowski (1) für seinen als Weltrekordflug anerkannten Chelchikwa-Benassi-Gaba (6400 Kilometer) zugesprochen. Zweiter Preisträger ist Oberleutnant Jannet, der den Rekordflug als Beileiter mitflieg.

Der Adolf-Hitler-Preis für Segelflug wurde dem NS-Fliegerführer Riller für seine hervorragenden Leistungen auf dem Gebiet des Höhenfluges zugesprochen. Er fliegt a. a. den internationalen Höhenrekord für doppelseitige Segelflugaufzüge mit einer absoluten Höhe von 4976 Metern und den eigenen Rekord für einseitige Segelflugaufzüge mit einer Höhe von 850 Metern auf. Zweiter Preisträger ist NS-Fliegerführer Bräutigam, der besondere Leistungen auf dem Gebiet des Streckenfluges mit Flügen von über 300 Kilometern Länge aufzuweisen hat.

Generaloberst Milch übermittelte in einer kurzen Ansprache die Anerkennung des Führers und des Oberbefehlshabers der Luftwaffe Generalfeldmarschall Göring für die hervorragenden Leistungen der mit dem Adolf-Hitler-Preis ausgezeichneten Flieger und gedachte vor allem des toten Kameraden Paulowski, dessen vorbildlicher Einsatz für die deutsche Luftkategorie unvergessen bleibe. Oberleutnant Paulowski verunfallte beim letzten nach Ausführung seines Rekordfluges bei einem Vorführungsflug in Madras tödlich. Der ihm zuerkannte Ehrenpreis wird seinem Vater übermittle.

Eishockeymeisterschaft in Dresden

Nachdem am Sonntag die Entscheidung in den Gruppen Wettläufen und Schlägen gefallen ist, hat der Reichshockeywart Eislauf die Endspiele um die Sachsenmeisterschaft im Eishockey für den 27. und 28. Januar nach Dresden angeleitet. Teilnehmer am Endspielturnier sind die drei Gruppenersten: HC Sport Leipzig, Altenberger EV und TB Frankenhäuser. Der am Sonntag das Wiederholungsfinale gegen HC Schön-

heide mit 2:0 (0:0, 0:0, 2:0) gewann. In der Endrunde spielt jede der drei Mannschaften gegen jede, so daß drei Spiele zum Austrag kommen, von denen eines am Sonnabend und zwei am Sonntag stattfinden.

Sächsische Kaddaker in Front

Im Gau Mitte veranstaltete der AS Germania Holzweiß ein Kaddakturnier bei dem die zweite Mannschaft der ASG Leipzig-Lindenau (Selle-Boafe) mit 9:1 Punkten zu einem überlegenen Sieg kam. Den zweiten Platz mit 6:4 Punkten belegten auf Grund des besseren Torverhältnisses die Vertreter des Clubs Völschfelder Herrenfahrer“ vor den Desdonern Mals-Menge vom Post-SS Dresden. Triumpf Leipzig kam auf den fünften Platz vor der Mannschaft des Veranalters.

Luftkämpfe-Gaumeisterschaft

Die Gaumeisterschaften im Luftkämpfenschießen sollen am 26. Februar in Dresden durchgeführt werden, wo am 31. März auch die Deutschen Meisterschaften zum Austrag gelangen.

Ramen. Die Jungengänger. In Großmug lud am Kirchberg ein kleiner Junge mit seinem Schläger gegen ein eisernes Bräutigam. Er traf dabei mit dem Munde auf eine Eisenkugel. Junge und Lippen krachten sofort an. Vorübergehende Erweichung befreite das Kind, das sich stark blutende Verletzungen zugezogen hatte, aus seiner schmerzvollen Lage.

Bücherschau

Die neue Folge (2) des „Illustrierten Beobachters“ bringt neben dem aufschreienden Fortsetzungsroman „Nochschick, die Geißel Europas“ recht interessante Bildberichte über politisches und wirtschaftliches Geschehen in und um Deutschland. Bildet von dem tätigen Leben am Schienenstrang zeigen, daß der unmittelbare Güterverkehr zwischen Rußland und Deutschland begonnen hat. Eine weitere Fortsetzung bringt Bilder von Land und Leuten in Abessinien. Indien als das Opfer britischen Ausbeutertums zeigt sich in Bildern von der Pracht und der Armut indischen Lebens. In fesselnden Bildern sieht man englische Minen als ständige Gefahr für die Neutralen. Rom in Schnelartische Glanzleistungen, die schwarze Schmach u. a. Für Humor lernt der Zeichner Emmerich Puder mit seiner Reihe zur Frühjahrsmodenschau nach Paris.

Münchener Illustrierte Presse. Das neue, loebend erschienene Heft Nr. 2 der großen Illustrierten vom 11. Januar zeigt so wohl auf dem Titelbild wie auch in einem besonderen Bildbericht eine Spezialtruppe, Stabteilungen unterer Gebirgsjäger bei der Ausbildung. Einen großen weltweiten Bildbericht widmet es den deutschen Fliegern, die Tag für Tag in treuester Pflichterfüllung die See kontrollieren und Handelsdampfer auf Vorrat untersuchen. Ein weiterer Bericht gibt der Fährjagd für verwundete oder frante Pferde in einem deutschen Pferde-lazarett.

Reichsfender Leipzig

Mittwoch, 17. Januar

10:30: Konzert. Die Kapelle Otto Friede. — 8:20: Aus München: Konzert. — 9:30: Aus Berlin: Die Schule baut sich eine Wetterstation. — 10:00: Sendepause. — 11:30: Erziehung und Verbrauch. — 11:45: Die Arbeit des Amfers im Winter. — 12:00: Aus Frankfurt: Konzert. — 15:30: Von tapferen Frauen. — 15:40: Das leben wir Jungen! Nachbericht. — 16:00: Zwei frohe Stunden, wie gefundat! Ann Arno Weindob (Soprano), das Georg Schütz (Altkorion), Fritz Brandel (Korophon), das Owen-Quartett und die Kapelle Otto Friede. — 17:50: Naviert. — 18:00: Die Kapelle Otto Friede. — 18:25: Musikalisches Zwischenpiel.

Deutschlandbilder

6:30: Aus Leipzig: Konzert. — 8:20: Aus München: Programm nach Anlage. Dazwischen um 9:30: Aus München: Politisches Kurzgespräch. — 9:30: Die Schule baut sich eine Wetterstation. — 10:00: Wir singen und erzählen im NSD-Kindergarten. — 10:30: Zwei bunte Stunden. Dazwischen um 10:50 bis 11:00: Kur für den Deutschlandsender: Normalton. — 11:50: Milchwirtschaft als Lehrfach. Wir besuchen eine Lehrmolkerei. — 12:00: Aus Frankfurt: Mittagskonzert. — 13:00: Aus Breslau: Politisches Kurzgespräch. Anschließend: Aus Breslau: Mittagskonzert. — 14:10: Musikalische Rüsterei. Das Kleine Orchester des Reichsfenders Berlin. Dazwischen: Der Blaumenklub. Heiterer Dialog von Heinrich Kunz. — 15:30: Zeitspiele der Jugend. Aus dem Lager der Auslanddeutschen Jugend in Rheinberg. — 16:00: Aus Köln: Musik am Nachmittag. — 18:00: Nach des Tages Arbeit. Die Kapelle Willi Wilschowski. — 20:15: Wasmüll. — 21:00: Unterhaltungsmusik mit Werken von Im Heide lebender Komponisten. Die Kapelle Erich Schneidewind und Solisten. — 22:30: Kleine Melodie. Die Kapelle Jaro Michael. — 23:00: Politisches Kurzgespräch. Anschließt: Abendkonzert. Das Große Orchester des Reichsfenders Berlin.

INNEBER-SCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU, SA.

(20. Fortsetzung.)

„Verzeihung, wie bitte?“ fragte Steffens scheinbar ganz entgeistert. „Ich hätte den Vorzug gehabt, Sie in Berlin schon gesehen zu haben? Aber da irren Sie sich, mein gnädiges Fräulein, da täuschen Sie sich vollkommen.“

Diese Unverschämtheit wurde Benedikte denn doch zu viel. Ihre Stimme bebte:

„Ich verstehe schon, daß Sie es vorziehen, sich nicht zu erinnern. Aber vielleicht fällt es Ihnen ein, daß Sie mich vor Monaten am Potsdamer Platz in einer Weise behelligt haben, die man einem anständigen Menschen niemals zutrauen würde. Und nun haben wir uns wohl nichts mehr zu sagen.“

Steffens Gesicht wurde immer erstanter:

„Ein unbegreiflicher Irrtum! Ich soll Sie am Potsdamer Platz — aber ich bin ja seit einem halben Jahr überhaupt nicht mehr in Berlin gewesen. Ich habe zu Studienzwecken in Italien und Griechenland gewelt und bin erst vor wenigen Wochen nach Deutschland zurückgekommen.“

Er schaute sie an. Pöblich sagte er sich an den Kopf: „Du lieber Gott!“ sagte er, Fräulein Heddy, ich habe für alles das nur eine Erklärung, eine sehr bittere, schmerzliche allerdings. Ich habe einen Stiefbruder, er ist ein Dämon! Er gleicht mir fast aufs Haar und wir sind wohl schon ein dutzendmal miteinander verwechselt worden. Mein Stiefbruder Albin Steffens war allerdings den ganzen Winter über bis vor kurzem in Berlin. Ich kann es mir nicht anders zusammenreimen, als daß er sich Ihnen in unehrenhafter Weise genähert

hat. Er ist leider ein sehr leichtsinniger und unüberlegter Junge. Wenn er es gewesen sein sollte, dann gestatten Sie mir, Sie für ihn um Entschuldigung zu bitten. Und gleichzeitig möchte ich Sie bitten, lassen Sie es mich nicht entgehen — ich kann ja schließlich nichts dafür.“

Benedikte starrte den Mann an, der in so überlegener Weise das Gespräch führte und ihr seinen Willen aufzwang.

„Nein, Sie können dann wirklich nichts dafür.“

Benedikte sagte es ganz verwirrt. Sie schämte sich schrecklich. Und sie hätte doch schwören mögen, daß dieser Mann, der jetzt vor ihr stand und jener Unverschämte in Berlin ein und derselbe waren. Aber es gab solche Ähnlichkeiten! Sie entsann sich selbst aus ihrer Zeit im Landschulheim, daß da zwei Schwestern Regle aus Hellbronn gewesen waren, deren eine der anderen so ähnlich sah, daß es noch nach Wochen weder Lehrerinnen noch Schülern gelang, die beiden auseinander zu halten.

Sie mußte sich wohl bei diesem Maler entschuldigen.

„Verzeihen Sie, dann allerdings — meine Worte jedenfalls galten mir dem Unverschämten.“

Sie reichte Steffens die Hand, die er ehrerbietig ergriff:

„Vielen Dank, daß Sie mich den Aerger über meinen Stiefbruder nicht entgelten lassen, Fräulein Heddy.“

Steffens Stimme war warm, aber um keinen Ton zu vertraulich.

„Würden Sie mir also meine Bitte erfüllen und mir die Werke Ihres Onkels einmal zeigen? Ich nehme an, daß noch verschiedenes da ist.“

„Gern, allerdings, Herr Steffens —“ Benedikte sah auf die Uhr.

„Ich säre Sie, Sie haben jetzt keine Zeit. Wann darf ich wiederkommen?“

„Vielleicht morgen nachmittag, Herr Steffens? Um vier Uhr?“

„Sehr gern, gnädiges Fräulein. Also, vielen Dank!“ Steffens zog seinen Hut und ging.

Benedikte schaute ihm nach. Aber, er hatte wohl dort draußen gemalt. Seine Staffelei stand aufgebaut, Karbentuben lagen umher, selbst ein Feldstuhl, auf dem

sich jetzt der kleine Bub vom Müller Schröder niedergelassen hatte, war vorhanden. Jetzt hörte Benedikte Steffens etwas zu dem Bubem sagen, die beiden packten das Malgerät zusammen und wanderten dem Rorderende und der „Burg“ zu.

Benedikte stand immer noch und sah nachdenklich auf die sich entfernenden Gestalten. Da ging er nun, vor dem sie sich die ganzen Wochen gefürchtet hatte. Und nun war diese Furcht mit einem Schlag gänzlich grundlos geworden. Sie hätte sich selbst auslachen mögen. Und doch, sie konnte sich nicht helfen, die geradezu unheimliche Ähnlichkeit dieser beiden Geschwister war ihr irgendwie unausgesprochen, wenn nicht verdächtig. Sie haßte sich eben in ihre Abneigung gegen diesen Stiefbruder schon so hingekleidet, daß sie dem unschuldigen Doppelpänger einfach nicht gerecht werden konnte.

„Wir bekommen morgen nachmittag Besuch, Tante Giesela.“ erzählte sie Möschen Giesela, die in der Küche beschäftigt war. „Da ist mir vorhin ein Herr Steffens oben von der „Burg“ ins Haus gekommen. Er ist Maler und möchte gern die hinterlassenen Bilder von Onkel Hubert sehen.“

„Wann kommt er denn, Kindchen — zum Kaffee?“

„Dazu habe ich ihn nicht angefordert.“

„Aber Kindchen, wenn sich hier auf der Insel jemand ansagt, dann muß man ihn immer zu einer Mahlzeit auffordern. Das ist hier so Sitte. Freilich.“ sagte sie nachdenklich hinzu, die Leute da oben auf der „Burg“ sind immer alle sehr für sich. Sie glauben, erst können sie und dann lange nichts — und dann erst die anderen Inselbewohner.“

„Den Eindruck hat ich aber von diesem Steffens ganz nicht — nur so im ganzen: furchtbar sympathisch ist er mir gerade nicht. Wir werden ihm Onkel Huberts Bilder zeigen und damit fertig!“

Hans-Hermann Heddy sah hoch oben am Waldrand des Rorderende. Er hatte ein Buch neben sich liegen, in das er aber schon eine ganze Weile nicht hineingeschaut hatte.

(Fortsetzung folgt.)

695.25 RM. Spende der Wilsdruffer Volksgenossen am Opfersonntag. Der erste Opfersonntag und überhaupt erste Volksoffertag für das Kriegswinterhilfswerk im neuen Jahre war ein Ergebnis von erhöhter Bedeutung. Wenn sich die deutsche Nation in Friedenszeiten zu Gaben und Spenden bereithalten, dann ist das wohl ein achtbares Zeichen tatbereiter sozialer Gesinnung und Haltung. Wenn aber im Kriege ein Opferstag der Dabeingeblichen ausgerufen wird, dann schließt das viel höhere Verpflichtung in sich, denn es gilt, sich des verstärkten Kräftebedarfes der Wohlfahrt bewußt zu zeigen, noch viel mehr aber den Soldaten ein Bild von der Moral der Heimatfront zu geben und den Feinden vor den Grenzen den Beweis zu liefern, daß hinter der Front der deutschen Soldaten eine zweite Front steht, die nicht weniger entschlossen, opferbereit und gläubig an die großen Ziele der Nation ist. Das Ergebnis der Sammlung vom Sonntag zeigt, daß diese Gedanken leben, daß der Volksgenosse der inneren Front sich des Blut- und Lebensopfers der Soldaten ernstlich bewußt und gewillt ist, mit Singabe und Opfern ihm zu danken und zu helfen. 695.25 RM. — das Ergebnis ist 93 Prozent höher wie das im Januar 1939. Spendern und Sammlern soll dafür auch an dieser Stelle gedankt sein.

Die vereitelten Stauanlagen sind freizumachen! Die Stauerwerksbesitzer werden vom Landrat im amtlichen Teile dieser Nummer angewiesen, ihre im Zuge von fließenden Gewässern befindlichen Stauanlagen und sämtliche Schützenanlagen von Weichsel und Eis so gründlich freizumachen, daß die Bedienung der Weichsel und sonstigen Entlastungsvorrichtungen jederzeit leicht möglich ist und das Fluß- oder Bachwasser jederzeit ungehindert über bzw. durch das Wehr abfließen kann. Ein Zusammenstoß zwischen zwei Kalkstrahlwagen gab es heute mittag kurz vor 1 Uhr in der durch große Schneehaufen weiter verengten Koffener Straße bei der Einmündung des Gehweges. Dem vom Markt kommenden Wagen war Weg und Aussicht durch ein großes Bierauto versperrt, das vor dem Brustmannschen Grundstück stand. Materialschaden war die Folge.

Heute wieder neue Soldatenlieder im Rundfunk. Von 20.15 bis 21.15 Uhr überträgt der Deutschlandsender als Reichssendung auf alle Sender (ohne Leipzig) die dritte Folge der „Neuen Soldatenlieder“. Der Hörerfolg der „Neuen Soldatenlieder“ ist außerordentlich stark. Dieser sind weit über 20.000 Hörerzuschreibungen beim Deutschlandsender eingetroffen. Auch die Zahl der eingehenden Lieder steigt ständig. Von den 4000 Liedern, die jetzt vorliegen, stammen ungefähr 1000 von der Front und 2400 aus der Heimat. Der Prozentsatz der verwendungsfähigen Lieder ist überraschend groß.

Der Reichsbahn-Kalender. Zum 14. Male wird ein Deutscher Reichsbahn-Kalender der Öffentlichkeit übergeben. In Kriegsjahren nach dem beispiellosen Erfolg des polnischen Heftkalenders ist er entstanden. Die Wälder vom Wiederaufbau der Eisenbahnen im Osten sind ein Zeugnis davon. Alle den Reichsbahndirektionen gewidmeten Wälder sind unter einer führenden Gedanken gestellt: „Auslandsverkehr trotz Krieg!“ In Wort und Bild ist die Bedeutung der wichtigsten Strecken für den Verkehr mit dem neutralen Ausland herausgestellt. Die Reichsbahn hat selbst bei Kriegsbeginn wieder den Personen- und Güterverkehr eingestellt. Sie ist von Anfang an bestrebt gewesen, den Reichs- und Wasserzweigen wieder zu normalisieren. Ihre besondere Aufmerksamkeit hat sie dabei der Pflege der Verkehrsbeziehungen mit dem neutralen Ausland zugewandt. Sie fördert nicht nur den Verkehr von Nachbarland zu Nachbarland, sondern ist sich auch ihrer Aufgaben für den europäischen Fernverkehr bewußt. So steht der größte Teil des Kalenders im Zeichen der Bedeutung dieser Verkehrsbeziehungen. Die Mehrzahl der Wälder gibt mit ihrer Aufteilung nach Reichsbahndirektionen auch einen Querschnitt in die örtliche Aufstellung dieser Aufgaben auf die einzelnen Landstriche des Großreiches. Darüber hinaus wurde je ein Blatt den Direktionsbahnen in Böhmen und Mähren und der Ostmark im Generalgouvernement Krakau gewidmet. Die weiter noch verfügbaren Bilder und Texte gelten vor allem dem Eisenbahner und seinem Einsatz im Dienste des Verkehrs in der Heimat wie in den besetzten Ostgebieten.

So spart man einen wichtigen Rohstoff. Unsere Kinder und der Vater halten vor an, das Einwickelpapier der Frühstücksbrote wieder mitzubringen, denn es läßt sich sehr oft mehrere Male verwenden. Wir sparen nicht nur Papier, sondern mit der Zeit merkt es auch unser Geldbeutel. Viel ökonomischer als Papier sind ja die Aluminiumbrotbrotdosen. Das Brot bleibt gut frisch darin. Für Wehl, Grieß, Zucker und Süßholzwurzel nützt man sich an Feinmehlresten am besten in zwei Beutel, die man abwechselnd mit zum Kaufmann nimmt. Der Kaufmann wird über die Ersparnis an Mühen sehr erfreut sein. Noch viele Möglichkeiten lassen sich ausdenken. Ein wenig Nachdenken, ein wenig guter Wille und ein wichtiger Rohstoff wird gespart.

Wirtschaftsberatung bis in den letzten Hof

Viele tausend Berater und Hilfskräfte werden eingesetzt. Wenn die ländliche Landwirtschaft in den letzten Jahren mit ihren Leistungen jenseits den Reichsdurchschnitt übertraf, so war das nicht zuletzt das Verdienst der gerade in Sachen besonders straff durchgeführten Wirtschaftsberatung. Bei der Durchführung der Kriegs-Erzeugungspläne 1939/40 ist die Wirtschaftsberatung auf dem Lande zu einem unentbehrlichen Faktor der Sicherung unserer Volksernährung geworden. Damit der Aufbauarbeit des Reichsährlandes wird durch diese Beratung heute das letzte Dorf erfasst. Über 5000 Kräfte stehen gegenwärtig im Reich für die allgemeine Wirtschaftsberatung zur Verfügung; es handelt sich hierbei um Landwirtschaftsberater, Lehrerinnen der landwirtschaftlichen Haushaltungshunde und zahlreiche technische Kräfte. Auf jeweils einem Berater kommen demnach 800 Betriebe.

Aufgabe der Beratung kann nur sein, Anregungen zu geben und der häuslichen Praxis überall dort, wo Schwierigkeiten auftauchen, beratend zur Seite zu stehen. Um bei der beschränkten Zahl der vorhandenen Wirtschaftsberater eine möglichst intensive Beratungsarbeit durchführen zu können, wurden weitere Mitarbeiter herangezogen. Die überall im Reich bei der Wirtschaftsberatung mitwirkenden Hilfskräfte sind in erster Linie die ehrenamtlichen Hofberater. Daneben hat der Reichsährstand eine große Zahl von Spezialberatungsstellen geschaffen. Allein zur Durchführung der Milchlieferungskontrolle, durch die noch eine beträchtliche Steigerung der Stalldurchschnittleistung erzielt werden muß, werden über 10.000 Kräfte benötigt. Die Tierärztlichen Fragen werden durch 170 Tierärztkräfte wahrgenommen. Für alle Zweige der Landwirtschaft stehen Sonderberater zur Verfügung, deren Tätigkeit die Erhaltung des hohen Leistungsstandes der deutschen Landwirtschaft mit garantieren hilft.

Zwei britische U-Boote versenkt

DNB. Berlin. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Westfront keine besonderen Ereignisse. Die britischen U-Boote „Starfish“ und „Ardine“ wurden durch deutsche Abwehrmaßnahmen in der deutschen Bucht versenkt. Ein Teil der Besatzungen wurde gerettet.

Englisches Vorpостenschiff vernichtet

DNB. Amsterdam, 16. Januar. Einer Neutermeldung aus London zufolge ist der ehemalige Fischdampfer „Dover“ in der Nordsee von einem deutschen Flugzeug angegriffen und versenkt worden. Die neunköpfige Besatzung des Schiffes ist in einem schottischen Hafen gelandet.

Englischer Bomber abgestürzt und explodiert

DNB. Amsterdam, 16. Jan. Wie Reuter meldet, ist am Montag ein Bombenflugzeug in Fife-shire beim Aufstieg abgestürzt. Die Bombenladung explodierte und das Flugzeug wurde in Stücke gesprengt. Die Erschütterung infolge der Explosion war sechs Meilen weit wahrnehmbar. Die Besatzung des Flugzeuges soll, wie das englische Büro weiter sagt, noch rechtzeitig abgefliegen und ohne Verletzungen davongekommen sein.

Die Tschechen sollen für Großbritannien sterben

DNB. Prag, 16. Januar. Eine Reihe tschechischer Blätter veröffentlicht einen Artikel der tschechischen Korrespondenz „Centro-Pravda“, in dem es u. a. heißt: „Vor einigen Tagen meldeten slowakische Blätter, daß die Slowaken in Frankreich im Widerspruch zu den Bestimmungen des internationalen Rechtes zum Militärdienst in der französischen Armee gezwungen werden. Nun brachte die tschechische Agence Havas eine Meldung, demzufolge auch die Tschechen in Großbritannien und seinen Dominions zum Militärdienst eingezogen werden. Es handelt sich in diesem Fall nicht um einen freiwilligen Eintritt in die Armee, wie aus einem Bericht der „Sunday Times“ hervorgeht. Dieser besagt nämlich, daß tschechische Volksangehörige derselben Verpflichtung unterworfen werden wie britische Staatsangehörige. Zu diesem Zweck werden, wie „Sunday Times“ ausführt, besondere Assentierungskommissionen gebildet werden, und jeder, der sich der Mobilisierungswörter entzieht, wird derselben Strafverfolgung ausgesetzt sein wie ein britischer Staatsangehöriger.“

Aus diesen Beispielen, vom slowakischen und dem tschechischen, ist die Tatsache ersichtlich, daß die Briten sich den Begriff der „Freiheit“ auf ihre Art und Weise zu erklären wissen. Diesen Leuten genügt es nicht, daß Eingeborene aus den Kolonien für sie gezwungen kämpfen müssen, sie wollen jetzt auch noch andere Völker verzwungen. Der bekannte tschechische Kenner des internationalen Rechtes, Baron Sager Stael von Holslein, sagt darüber in seinem Buch „Unsere Neutralität“: Für England gibt es keine Neutralen, sie sind ihm nur Werkzeuge. Bei dieser Gelegenheit kann man auf einen Regieschreiber verweisen, der der Agence Havas unlängst darüber passierte, daß sie über Brüssel die Meldung über die Bestrafung der Tschechen vom Militärdienst in der deutschen Armee veröffentlichte. Die Veröffentlichung dieser Tatsache hat in den westlichen Propagandazentralen sehr verstimmt; denn sie verleiht natürlich zur Aufstellung von Berichten. Die Meldung stellt wirklich zwei Welten gegenüber: England mit seinen durch Gewalt zusammengetrommelten Soldatenteilen auf der einen Seite, Deutschland auf der anderen, das die Tschechen, die Bürger seines Protektorates sind, von der Militärdienstpflicht befreit. Diese beiden Welten stehen einander auf der Erde, in der

Rassenpolitische Arbeit in Polen

Eine der wichtigsten Aufgaben für den wirtschaftlichen Aufbau der besetzten polnischen Gebiete ist die Erfassung der Volksdeutschen. Deshalb wurde in allen Regierungsbezirken eine sogenannte Bezirksstelle „Deutsche Volksliste“ eingerichtet, die in den meisten Fällen von Hauptstellenleitern und Mitarbeitern des Rassenpolitischen Amtes geleitet wird. Diese Stellen haben die Aufgabe, die Volkszugehörigkeit aller Deutschstämmigen zu prüfen und zu entscheiden, Voraussetzungen für die Eintragung in die „Deutsche Volksliste“ ist neben der Deutschstämmigkeit das erwiesene Vorkommen zum deutschen Volk vor dem 1. September 1939.

Dieses Vorkommen ist bereits bei allen denen erbracht, die vor dem 1. September 1939 Mitglied einer der deutschen Organisationen waren. Zahlmässig stellen die Angehörigen der deutschen Verbände nur den kleineren Teil der deutschen Bevölkerung dar. Der größte Teil hat außerhalb ihrer Reihen gestanden. Terror, eventuell wirtschaftliche Benachteiligungen, Bequemlichkeit, Scheu vor Unannehmlichkeiten, Jagdbüßigkeit und Mangel an kämpferischer Haltung usw. mögen die Gründe gewesen sein, die sie von einem Eintritt in die deutschen Verbände abhielten. Haben sie aber ihre deutsche Gesinnung bewahrt, sind sie im Herzen ihrem Volke treu geblieben, schenken sie ihren Kindern eine deutsche Erziehung und vermögen sie durch weitere andere Einzelheiten ihr Vorkommen zum Deutschland nachzuweisen, dann werden sie über die „Deutsche Volksliste“ in die deutsche Volksgemeinschaft aufgenommen.

Eine weitere Aufgabe der Bezirksstellen ist die Ausweisung der jüdischen Nationalpolen und ihr Abtransport nach dem Gouvernement. Diejenigen Gebiete, die fast mit jüdischer Bevölkerung durchsetzt sind, werden je nach den Umständen bevölkerungsmässig neu aufgesiedelt, d. h. es wird versucht werden, die Juden von der deutschen Bevölkerung räumlich zu trennen und in eigenen Siedlungen oder Wohnblöcken zusammenzufassen.

Die Wang dieser Aufgaben, an denen das Rassenpolitische Amt maßgebend beteiligt ist, ist eine der vorrangigsten Fragen der besetzten polnischen Gebiete.

Gesundheitschutz in der Jugendberufshilfe. Der Reichsinnenminister hat Durchführungsbestimmungen für die Richtlinien zur Verhütung übertragbarer Krankheiten in Kinderheimen erlassen. Darnach haben die Gesundheitsämter nicht nur die Kinder-

Luft und auf dem Wasser gegenüber und die Zukunft wird erweisen, was besser ist: Soldaten zu pressen oder vom Geist der Pflicht erfüllte Soldaten ihr Vaterland verteidigen zu lassen.

Britische Seeleute können die Aufräumarbeiten nicht mehr bewältigen

DNB. Amsterdam, 16. Januar. In England sind, wie Reuter meldet, im Rahmen der zivilen Verteidigung besondere Arbeitergruppen gebildet worden, die bei Aufräumarbeiten auf beschädigten Schiffen eingesetzt werden sollen, die auf Minen gelaufen oder torpediert worden sind. Die hierfür ausgesuchten Leute sollen über Erfahrungen auf Schiffen verfügen und sich ständig in den verschiedensten Häfen bereithalten, um jeberzeit auslaufen zu können.

Fall Hore Belsha wird weiter vertuscht

DNB. London, 16. Januar. Der parlamentarische Korrespondent des Reuter-Büros ist beauftragt worden, mitzuteilen, daß bei der für den heutigen Dienstag vorgesehenen Aussprache im Unterhaus nichts herauskommen (!) wird, obwohl der angekündigten Erklärung Belshas allergrößtes Interesse entgegengebracht werde. Hore Belsha werde sich auf den Standpunkt stellen, daß im Augenblick keine unmöglichen Kontroversen auszuwerfen werden dürfen.

Angst macht große Augen

DNB. Preßburg, 16. Jan. Zu den Lügenmeldungen der westdemokratischen Nachrichtenagenturen, englische Flieger seien bis über Wien vorgerückt und hätten dabei auch Preßburg gesehen, steht „Slovenska Pravda“ fest, solche Phantasien der englischen Propagandastellen könnten in der Slowakei nur zum Lachen reizen; denn abgesehen davon, daß diese Meldungen ohnehin schon von den zuständigen deutschen Stellen in eindeutiger Weise widerlegt worden seien, wäre es auch ganz unmöglich gewesen, von Wien Preßburg zu sehen, es sei denn, die Engländer hätten ganz besonders große Augen gehabt, was übrigens nicht ausgeschlossen sei, denn ein slowakisches Sprichwort besagt, Angst macht große Augen.

Rußland warnt Schweden und Norwegen

Moskau, 15. Januar. Die russische Regierung, so heißt es in einem Bericht der russischen Telegraphenagentur Tass, verfolgt aufmerksam verschiedene Tatsachen, die sich in Schweden und Norwegen in letzter Zeit zutragen. Unter anderem haben die Regierung der beiden Länder nachstehende Presseorgane und verschiedene emsliche Persönlichkeiten mit Unterstützung der genannten Regierungen einen beständigen Kampf gegen die Sowjetunion geführt. Diese Handlungen sind, wie der Tass-Bericht feststellt, mit der von den Regierungen der beiden Staaten proklamierten Neutralitätspolitik unvereinbar. Auf Grund dieser Tatsachen hat die russische Regierung ihre bevollmächtigten Gesandten in Schweden und Norwegen beauftragt, bei den Regierungen der beiden Länder Vorstellungen zu erheben.

Die Antwort nicht befriedigend

Am 6. Januar ließ der norwegische Außenminister Aast den bevollmächtigten Gesandten der Sowjetunion in Norwegen, Motinow, die Antwort der norwegischen Regierung zugehen. Der schwedische Außenminister Gjalster überreichte am 10. Januar dem bevollmächtigten Gesandten der Sowjetunion seine Antwort. Die von der norwegischen und besonders von der schwedischen Regierung den Vertretungen der Sowjetregierung erteilten Antworten können nicht als voll befriedigend angesehen werden. Die Regierungen von Norwegen und Schweden leugnen nicht alle Handlungen, welche ein Beweis der Verletzung der Neutralitätspolitik von ihrer Seite sind. Dieser Weg birgt Gefahren. Er ist der Beweis dafür, daß die Regierungen von Schweden und Norwegen sich nicht mit der nötigen Energie der Aktion der Mächte widersetzen, die sich bemühen, Schweden und Norwegen in einen Krieg gegen die Sowjetunion zu ziehen.

heime zu überwachen, sondern auch die Familienpflegestellen auf ihre Eignung vom gesundheitlichen Standpunkt zu prüfen. Bedenken werden unverzüglich der NSD mitgeteilt. Es wird weiter festgestellt, daß sich die Richtlinien auf sämtliche Verordnungen im Rahmen der Jugendberufshilfe, auf die Entsendung von Kindern und Jugendlichen, erstrecken. Die zweimalige Untersuchung vor der Entsendung ist für sämtliche Entsendungen in Heime und Familienpflegestellen durchzuführen. Um die Gefahr der Ausbreitung von Krankheiten in Heimen zu beschränken, ist die Anhäufung der Kinder in großen Gruppen zu vermeiden. Die Kinder sind möglichst in kleineren Schlafräumen unterzubringen. Jedes Kind muß ein eigenes Bett haben. Schulhelfer sind von Kleinkindern abzufordern. Eine Überlegung von Heimen ist unzulässig, wie auch mangelhafte Einrichtungen nicht befähigt für die Jugendberufshilfe herangezogen werden dürfen.

Nur noch ein Kilo monatlich. Daher konnten die deutschen Soldaten im Generalgouvernement monatlich bis zu fünf Kilogramm Lebensmittel nach Hause senden. Nunmehr ist diese Sondergenehmigung durch eine Verfügung des Oberkommandos des Heeres und des Reichsministers der Finanzen erloschen. Die monatlichen Sendungen dürfen ein Kilogramm nicht mehr überschreiten. Für die Abfertigung gelten besondere Bestimmungen.

Steuererleichterung für Kraftfahrzeuge während des Krieges. In dringenden Bedarfsfällen wird die Benutzung stillgelegter Kraftfahrzeuge für einzelne Tage oder für bestimmte Fahrten genehmigt, wobei statt des roten Winkels eine schriftliche Fahrerlaubnis erteilt wird. Der Reichsfinanzminister hat für die Dauer des Krieges bestimmt, daß die in diesen Fällen eigentlich fällige Monatssteuer auf Antrag gestundet werden kann. Nach Ablauf des Steuermonats darf von der Erhebung der gestundeten Kraftfahrzeugsteuer abgesehen werden, wenn das Fahrzeug während des Steuermonats nicht mehr als fünf Tage benutzt worden ist. Die volle Steuer ist zu entrichten, wenn es zu verbotenen Fahrten benutzt wird oder wenn es an mehr als fünf Tagen im Steuermonat benutzt wird. Bereits entrichtete Kraftfahrzeugsteuer wird nicht erstatet. Bei Übernahme von Kraftfahrzeugen durch Bedarfsstellen der Wehrmacht und außerhalb der Wehrmacht erbet die Steuerpflicht mit dem Eigentums-

Kirchennachrichten

Kesselsdorf. Die Vorträge Pfarrer Kochs im Gemeindefaal haben Umlände halber aus-

Die Aufgaben des Bezirkswirtschaftsamtes

Ein Querschnitt durch die vielfältige und verantwortungsvolle Arbeit

In einem sehr ausführlichen Aufsatz im Organ der Wirtschaftskammer Sachsen „Die sächsische Wirtschaft“ (Heft 2 des neuen Jahrganges) erläutert Regierungsrat Dr. Werner Richter die vielfältigen, für die Kriegswirtschaft höchst bedeutsamen Aufgaben des Bezirkswirtschaftsamtes IV, das unter der Leitung von Staatsminister Georg Lent für die rasche und reibungslose Durchführung aller wirtschaftlichen Reichsverteidigungsmassnahmen im Wehrwirtschaftsbezirk IV — Sachsen sowie Teilbezirke der Wirtschaftskammern von Berlin-Brandenburg, Götting, Mitteldeutsch und Thüringen umfassend — sorgt.

Drei große Aufgaben sind gestellt: Betriebs- und Erzeugungssicherung, Verbrauchsregelung und schließlich Erfassung und Verwertung von Altmaterial.

Der Schwerpunkt der ersten Aufgabengruppe liegt in der Sicherstellung der für die Kriegswirtschaft unentbehrlichen Produktionsstätten der Industrie, der Betriebe des Handwerks, des Handels, der Kreditinstitute und Versicherungsunternehmungen. Diese Aufgabe unterteilt sich einerseits in die Erzeugungssicherung und andererseits in die eigentliche Erzeugungssicherung.

Im Rahmen der Erzeugungssicherung sind die in Aussicht genommenen Produktionsaufgaben bei den in den Erzeugungsprogrammen vorgezeichneten Betrieben unterzubringen. Die Sicherung der Durchführung solcher Produktionsaufgaben bedingt die Uebernahme der in Frage kommenden Betriebe in wehrwirtschaftliche Betreuung. Die Kriegserfordernisse, so heißt es in dem Artikel u. a. weiter zwingen zur Beschränkung des wehrwirtschaftlich nicht unbedingt notwendigen Bedarfs auf das Äußerste. In besonders rohstoffabhängigen Wirtschaftszweigen sind daher Betriebsbeschränkungen unvermeidlich. Hierbei hat sich das Bezirkswirtschaftsamte im Einvernehmen mit dem ihm unterstellten Bezirksamt für die Uebernahme der Leitung öffentlicher Aufträge und derartiger Auftragsbestände haben, sowie nach Abklärung mit den Kammer, den Dienststellen der Partei und der DAF, einzuschalten, damit die Interessen der wehrwirtschaftlich betreuten Betriebe und die Erfordernisse der bezirklichen Wirtschaftsstruktur gewahrt bleiben. Da gerade im Wehrkreis IV Ballungszentren einseitiger Industrieanordnungen mit starker Rohstoffabhängigkeit vorhanden sind, hat diese Aufgabe des Bezirkswirtschaftsamtes für die ausgleichende Erzeugungssicherung größte Bedeutung.

Es sei an dieser Stelle nochmals ausdrücklich betont, daß die Uebernahme eines Betriebes in wehrwirtschaftliche Betreuung kein Anrecht auf Zuteilung von Aufträgen oder Rohstoffen gibt, wie aus der Ausstellung von Dringlichkeitsbescheinigungen. Ziel der Erzeugungssicherung ist es, die Leistungsfähigkeit der wehrwirtschaftlich wichtigsten Betriebe zu erhalten, wozu die Sicherung ihres Bedarfs an Arbeitskräften gehört.

Die Mitwirkung des Bezirkswirtschaftsamtes bei der Durchführung der Bewirtschaftung der Rohstoffe und Halbwaren ist bisher auf eine beratende oder vermittelnde Tätigkeit zur Verminderung von Härten beschränkt geblieben. Von lebenswichtiger Bedeutung für die gewerbliche Wirtschaft und die übrigen Verbrauchergruppen ist die Sicherstellung der Energie- und Kohlenversorgung. Außerdem liegt dem Bezirkswirtschaftsamte die Sicherstellung der Kohlenversorgung für den Hausbrand ob, die im Wege der Verteilung von Hausbrandzertifikaten in Zusammenarbeit mit den Wirtschaftsämtern durchgeführt wird.

Ein großer Aufgabenbereich ist die transportmäßige Sicherung der wehrwirtschaftlich betreuten Betriebe und insbesondere der gesamten Kohlenversorgung.

Im Rahmen der Erzeugungssicherung nehmen die Bauwirtschaft und das Handwerk eine Sonderstellung ein. Die Ausrichtung der Bauwirtschaft auf die Kriegswirtschaft ist dem Generalbevollmächtigten für die Regelung der Bauwirtschaft übertragen. Von dem Generalbevollmächtigten werden dem Bezirkswirtschaftsamte die zu sichernden wehrwirtschaftlichen Bauvorhaben mit Kennzeichnung ihrer Dringlichkeit mitgeteilt. Die Sicherung wird im Einzelfall in der oben bereits angegebenen Weise vorgenommen. Die große Zahl von 150.000 Handwerksbetrieben im Bezirk des Wehrkreis IV, ihre Eigenart und ihre Bedeutung für den Arbeitsmarkt rechtfertigen eine Sonderbehandlung des Handwerks.

Die zweite Aufgabengruppe umfaßt die Verbrauchsregelung von Mineralölen, von Kautschukerzeugnissen und Transportbändern, von Spinnstoffwaren, von Schuhwaren und Bekleidungsmaterial sowie von Seifen- und Waschmitteln. Das Hauptfeld der Zusammenarbeit mit unteren

Wirtschaftsämtern liegt bei den Wirtschaftsämtern der Land- und Stadtreise.

Die Regelung des Spinnstoffwarenverbrauchs erfordert sich auf die Gebiete der Reichsleiderkarte und der Bezugsscheine für farbentpflichtige Waren. Bei der Verbrauchsregelung für Schuhwaren und Bekleidungsmaterial werden den Wirtschaftsämtern gleichfalls Kontingente für Lederhüte und Gummihüte zugewiesen, deren Verwendung übermäßig wird, wie auch die Einhaltung der den Schuhmachern zugeteilten Kontingente für Bekleidungsmaterial übermäßig werden muß. Die Regelung des Verbrauchs von Seifen- und Waschmitteln ist durch die Erteilung von Seifenbezugsscheinen und durch die Ueberprüfung der Bezugsberechtigten aus der Reichsleiderkarte oder der Zusatzleiderkarte zu überwachbar.

Das dritte Aufgabengebiet, die Erfassung und Verwertung von Altmaterial hat deshalb besondere Bedeutung, weil es gilt, aus Altmetall, Schrott, Lumpen, Altpapier und Knochen wieder kriegswichtige Rohstoffe zu schaffen. Die in den Haushaltungen sowie bei kleinen und größeren gewerblichen Anlaufstellen vorhandenen Altmaterialien müssen für die Wiederverwertung mobilisiert werden.

Diese gedruckte Uebersicht läßt erkennen, daß die Aufgaben nur in enger Verbindung und mit tätiger Mithilfe der Dienststellen der Selbstverwaltung der gewerblichen Wirtschaft, insbesondere der Industrie- und Handelskammern, der Handwerkskammer sowie der Wirtschaftskammern gelöst werden können. Die Schwere der Aufgabe wird so richtig Dr. Richter, immer in der Herbeiführung eines wohlhabenderen Interessenausgleiches zwischen den Kriegswirtschaftlichen und den Bedürfnissen der gewerblichen Wirtschaft liegen, wobei im Hinblick auf die Exportbedeutung der Industrie- und Handelskammer im Wehrwirtschaftsbezirk IV größte Beachtung auf die Erhaltung der Exportmöglichkeiten zu legen ist. Nichtsahnend muß dabei sein, daß in jedem Fall die Erfüllung der Reichsverteidigungsaufgaben vorrangig sein muß. So wird sich der Frontabschnitt IV auf dem wirtschaftlichen Kriegsausbruch für die Erringung des Sieges voll einleiten.

Ungarn grüßt Deutschland

1000 Pakete mit Lebensmitteln in Dresden eingetroffen

Als kürzlich die Nachricht von der Spende dieser Liebesgaben aus Ungarn durch die deutsche Öffentlichkeit ging, löste sie überall Freude und Genugtuung aus. Mit diese Spende doch ein Tatbeweis mehr für die engen freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen den alten Waffenbrüdern des Weltkrieges bestehen.

Inzwischen ist nun ein für den Gau Sachsen bestimmter Waggon dieser Liebesgaben-Spende des ungarischen Reichsverweyers Admiral von Horthy in Dresden eingetroffen. Nicht weniger als tausend zehn-Kilo-Pakete sind angekommen, deren jedes 2,5 Kilo Speck, 6 Kilo Getreide, 250 Gramm Tapferkeitskreuz und 100 Gramm Pfefferextrakt enthält. Die Gaben sind bester Qualität und von tadelloser Verpackung. Mit viel Liebe sind die Pakete verpackt, und alle tragen auf der Hülle Wappen und Nationalfarben Ungarns, alle tragen die Aufschrift: „Ungarn grüßt Deutschland“.

Staatsminister Dr. Fritsch vereidigt DRK-Helfer

In einer Feierstunde in der bis auf den letzten Platz gefüllten Albertshalle zu Leipzig vereidigte Landesführer Dr. Fritsch Generalhauptführer Staatsminister Dr. Fritsch 1600 neue Helfer und Helferinnen. Er weihte gleichzeitig vierzehn neue Fahnen der Leipziger Vereinskassen. Staatsminister Dr. Fritsch bezeichnete die Vereinskassen als eine Stunde der ersten Befähigung und Verpflichtung und wies auf die Hauptaufgabe des roten Kreuzes hin, dem amtlichen deutschen Sanitätsdienst der Wehrmacht zu unterstützen. Bestimmend für das Wirken der unabhängigen Helfer und Helferinnen sei die Notwendigkeit und das Bewußtsein des Scheiterns in die große Gemeinschaft des deutschen Volkes. In Verbindung mit den internationalen Abmachungen der Genfer Konvention ist das Deutsche Rote Kreuz nur ein vortreffliches Organ. In seiner weltanschaulichen Einstellung wie in seiner inneren Organisation ist es selbstverständlich national, nationalsozialistisch und unabhängig von jeder

internationalen Bindung. Daher hat das Deutsche Rote Kreuz auch nur dadurch seine Berechtigung zur fachlichen Schulung seiner Mitarbeiter, weil es eine nationalsozialistische Organisation ist. Die Arbeit wird getragen von dem starken Glauben an das Volk, um dessen ewigen Bestand es geht. Den Dank der Wehrmacht für das gegenstreikliche Wirken des DRK und die allezeit verständnisvolle Zusammenarbeit mit der Wehrmacht brachte Wehrbezirksarzt Oberfeldarzt Dr. Kuhlhaupt zum Ausdruck.

Der neue Film



Christian Gollong mit Karl Stepanok, Charlott Daudert, Ernst Waldow, Rosita Serrano und Dieter Borsche in dem von Hans Doppo inszenierten Ufa-Film „Die kluge Schwiegermutter“

„Die kluge Schwiegermutter.“ Allen denen, die nach des Tages Last und Arbeit Freude und Entspannung suchen, wird dieser neue Ufa-Film überaus willkommen sein. Unbeschwert und über die Wirklichkeit des täglichen Lebens fröhlich hinweggehend, will dieser ausgelassene Film nichts als Heiterkeit und befreiendes Lachen stiften. „Die kluge Schwiegermutter“ ist einer von jenen Filmen, die den Menschen mit seinen kleinen Fehlern und allzumenschlichen Schwächen in den Mittelpunkt einer fröhlichen Handlung stellen, in der vieles, was wir sonst nur mit Erstaunen und oft gar allzustrengen Maßstäben messen, ganz bewusst nur durch eine rosarot-gefärbte und heitere Brille betrachtet wird. — Weiter bringt das Programm noch einen höchst interessanten Kulturfilm der Ufa: „Durchsichtiges Holz“, in dem klar und deutlich gezeigt wird, wie das Zellglas mittels einer 70 Meter langen Maschine aus Holz gewonnen wird. Deutscher Erfindergeist hat hier wieder Großes geleistet; an Stelle der früher aus dem Ausland eingeführten Wurstbäume wird die Wurstbäume aus Zellglas gefertigt.

25 Jahre Messe-Organisation

Als die Leipziger Herbstmesse 1914, die kurz nach dem Beginn des Weltkrieges stattfinden sollte, ausfiel, verlor die englisch-französische Propaganda daraus Kapital zu schlagen, indem sie die Nachricht vom endgültigen Ausbleiben der Leipziger Messe verbreitete. Weibliche Wirtschaftler schrieben sich damals für den Aufbau einer Organisation der Aussteller und Einkäufer ein, um die Messe zu erhalten und in den Dienst der Wirtschaft zu stellen. Am 6. Jan. 1918 erfolgte die Gründung dieser Organisation, die den Namen „Zentralstelle für Interessenten und Teilnehmer der Leipziger Messe e. V.“ führte. Sie war es, die zusammen mit der Handelskammer Leipzig und dem Rat der Stadt Leipzig zu Anfang 1917 das Leipziger Meshausschuss gründete, das die immer umfangreicher werdenden Verwaltungsaufgaben der ständig wachsenden Messe zu übernehmen hatte. Die heutige Reichsmesse verdankt ihre Größe und Bedeutung nicht zuletzt der engen Zusammenarbeit zwischen der Messewirtschaft, die in der „Zentralstelle“ organisiert ist, dem Meshausschuss und den staatlichen und amtlichen Stellen, die mit der Messe in Verbindung stehen. Dieser Gedanke kommt auch vielfach in den Beiträgen, die namhafte Persönlichkeiten der Wirtschaft in dem jetzt anläßlich des 25jährigen Jubiläums erscheinenden Mitteilungsblatt der „Zentralstelle“ veröffentlicht haben, zum Ausdruck.

700 Aussteller auf der Leipziger Textilmesse

Die am 8. März beginnende Textil- und Bekleidungsmesse, die wieder in zwei Leipziger Messehäusern aufgezogen wird, kann mit einer guten Ausstellerzahl rechnen. Nach den bis jetzt vorliegenden Anmeldungen sind mindestens 700 Ausstellerfirmen zu erwarten. Es geht schon aus den Zahlen, und die Zellwollindustrie wieder Großaufstellungen innerhalb der Messe veranstalten werden. Auch die Beteiligung der Bekleidungsindustrie wird die gleiche Stärke aufweisen wie im Herbst 1939. Da sich die krankheitsbedingte Zusammenfassung bewährt hat, werden Damen- und Herrenbekleidung wieder geschlossen auf den Plan treten. Mehr Aussteller sind in Damen- und Kleiderausstellungen zu erwarten. Allgemein rechnen man in Ausstellerkreisen mit einem guten Besuch aus den neutralen europäischen Ländern, namentlich aus dem Südosten.

Wer hastet bei Verletzungen in der Straßenbahn?

Eine Frau hatte auf der Leipziger Straßenbahn auf der Karlsruher Plattform gehandelt und sich beim Anfahren am mittleren Hof des Wagenlangans festgehalten. In diesem Augenblick wurde die rechte Schiebetür des Wagens von einem anderen Fahrgast geöffnet. Der Frau wurde dabei das obere Glied des rechten Zeigefingers zerquetscht und ein weiteres Glied verletzt. Sie wollte die Straßenbahn dafür haltbar machen und verlangte außer den Heilkosten von 325 RM ein Schmerzensgeld von 300 RM und wegen künftiger Erwerbsminderung eine laufende Rente von monatlich 10 RM. Die Frau wurde jedoch mit ihrer Klage sowohl vom Landgericht wie der Berufungsinstanz, dem Oberlandesgericht Dresden, abgewiesen. Nach Reichsgerichtspraxis, auf das die Klägerin sich schließlich allein noch stützen konnte, haftet, wenn beim Straßenbahnbetrieb eine Person körperlich verletzt wird, der Betriebsunternehmer für den entstandenen Schaden, wenn er nicht beweist, daß der Unfall durch höhere Gewalt oder durch eigenes Verschulden des Verletzten verursacht worden ist. In diesem Falle war nun, nach Ansicht beider Instanzen, das eigene Verschulden der Frau eindeutig nachgewiesen, da sie sich in großer Gedankenlosigkeit gerade dort festgehalten habe, wo die Gefahr einer Quetschung der Hand im Falle der Schließung der Türe bestand.

Börse, Handel, Wirtschaft

Künftige Berliner Notierungen vom 15. Januar.
Berliner Wertpapierbörse. Das Geschäft am Aktienmarkt hielt sich in engen Grenzen. Am sehr verzinslichen Markt waren auslösbare Reichsschöpfungswweisungen und Steuerzinscheine II zu unvorteilhaften Kursen weiter beachtet. Die Altbesitzer der Reichsschöpfungswweisungen auf 140,12 ab, Umschuldungsanleihe ging auf 95 zurück.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Geschäftsführer: Hermann Völter, Wilsdruff, unteilbar verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Werbeteil. Verantwortlicher Schriftleiter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilsdruff, Wilsdruff. Zur Zeit in Preisliste Nr. 2 gültig.

Ämtliche Verkündigungen

Durch den strengen Frost der letzten Zeit sind viele Stauanlagen im Zuge stehender Gemäßer betriebsunfähig, daß die Wehrschützen und Entlastungsrichtungen nicht mehr bedient werden können. Auf Grund von § 48 des sächsischen Wassergesetzes weise ich deshalb die Stauwerksbesitzer hiermit an, ihre im Zuge von stehenden Gemäßen befindlichen Stauanlagen und sämtlichen Schützenanlagen von Geschiebe und Eis so gründlich frei zu machen, daß die Bedienung der Wehrschützen und sonstigen Entlastungsrichtungen jederzeit leicht möglich ist und das Fluß- oder Bachwasser jederzeit ungehindert über bzw. durch das Wehr abfließen kann.

Reißen, den 18. Januar 1940. Der Landrat zu Meißen

Freibank

Mittwoch, den 17. Januar 1940, von nachmittags 4 Uhr an Verkauf von Schweinefleisch in rohem Zustande zum Preise von 40 Pf. je 1/2 kg.

Die Abgabe erfolgt nur gegen Karten. Nach 17 Uhr freier Verkauf.

Wilsdruff, am 16. Januar 1940. Der Bürgermeister.

SCHÜTZENHAUS-LICHTSPIELE

Heute Dienstag bis Donnerstag 1/9 Uhr — Nur 3 Tage! Ein witzsprühender Lustspiel mit heitersten Situationen! Jeder hat sie? Jeder kennt sie!? Jeder möchte eine haben!?

Die kluge Schwiegermutter

Darsteller: Mit Schmunzeln jeder sie begrüßt Die Schwiegermutter Ida Wüst! Wer nie in Herzenssachen zaudert Ist, lieb und blond Charlottchen Daudert! Es bringt der Georg Alexander! Wilans und Bräute durcheinander! Ernst Waldow knackt hier manche Nuß als höchst gewitzter Pittacus! Rosita — und Serrano — heißt sie, die weltberühmte Sängerin — heißt sie, das Singen Spaß macht, das beweist sie! Den Erich Fiedler! hat die Braut Als Mama sehr schnell durchgeschaut!

Sie alle laden ein, drei Tage lustig und fröhlich zu sein! Deshalb: Mitleid und Mitleid! und Freude mit nach Hause gebracht.

Wochenschau und Kulturfilm — schlichtes Holz Für Jugendliebhaber.

Gasthof Kühndorf Sonntag, 21. Januar, von nachmittags 1/4 Uhr an Skatturnier

Man wird auf eine gute Drucksache nicht verzichten können...

Sei es, daß man eine Preisliste braucht, einheitlich durchgestaltete Geschäftsformulare, wie Briefbogen, Briefumschläge, Rechnungen, Postkarten usw. ganz abgesehen von der Möglichkeit, durch vorbildlich gestaltete Flugzettel und Prospekte, Werbeflächen sowie andere Werbeprospekte die Verbindung zur Stammkundschaft zu halten.

Bitte schenken Sie uns Ihr Vertrauen. Geben Sie uns einen Auftrag. Sie werden damit zufrieden sein.

Buchdruckerei A. Zschunke, Wilsdruff

Altgold, Bruch Silber, Was Du hast, Double, alte Silbermünzen

kauft Edgar Schindler, Uhren-, Gold- u. Silberwaren, Optik Wilsdruff, Dresden Str. 3 - Ruf 136

bas zeige an, weißt sonst niemand wissen kann!